

Briefmarken

Postdienste und die Pariser Kommune

Ansichtskarten

Schulanfang

Fotos

Frauen am Steuer!

Münzen

Goldmünzen mit dem Abbild von Königin Victoria

FROM 24 TO 26 NOVEMBER 2022

Terrasses de Fontvieille
Principality of Monaco

anno  1997



MONACOPHIL

2022



3 PHILATELIC
EXHIBITIONS

INDIA

NAPOLEON BONAPARTE

100 ICONIC ITEMS

AT THE ESPACE LÉO FERRÉ:
80 stands operated by postal administrations
and international stamp dealers

<http://www.monacophil.eu>



FEPA PATRON(N)AL



Vorwort

Ihr neues Delcampe-Magazin rund um klassische Sammelgebiete wünscht Ihnen eine schöne zweite Jahreshälfte! Der Sommer ist zwar vorüber, aber es gibt noch jede Menge Neues zu entdecken. So zum Beispiel in diesem neuen Magazin. Kein Grund, dem Sommer nachzutruern, denn auch die zweite Jahreshälfte hält genügend Inspirationen und Neuigkeiten für Sie bereit!

So möchte ich Ihnen zuallererst den Beruf des Münzprägers in der Prägeanstalt „*Monnaie de Paris*“ vorstellen, wo ich Gelegenheit hatte, mit dem leitenden Münzpräger Joaquin Jimenez zu sprechen. Lesen Sie unbedingt dieses Interview, bei dem ich viele interessante Dinge erfahren habe. Apropos Münzen... gerne möchte ich Ihnen auch die Goldmünzen mit dem Abbild von Königin Victoria vorstellen. Diese wertvollen Stücke wurden während der langen Regentschaft dieser legendären englischen Königin ausgegeben. Anlässlich dieses Magazins haben wir zudem mit einem unserer Mitglieder, dem numismatischen Auktionshaus Walburge_collections, gesprochen und interessante Tipps erhalten, die ich gerne mit Ihnen teilen möchte.

Im Bereich der Philatelie geht es diesmal um Briefmarken aus Luxemburg, Deutschland, Saint-Pierre und Miquelon. Aber auch Frankreich kommt dank der Stellung der Post während des Kriegsjahrs 1871 in Paris nicht zu kurz. Und zum Schluss ein etwas leichteres Thema – ein Artikel über Raupen in der Philatelie.

In der Philokartie geht es um alleinstehende Frauen (Catherinetten), den Illustrator Jacquier und natürlich – zeitlich passend – um den Schulanfang. Dynamik erhält unser Magazin durch die ersten Frauen am Steuer und schon können Sie schwungvoll in die zweite Jahreshälfte durchstarten.

Ich hoffe, dieses abwechslungsreiche Programm macht Ihnen viel Freude und Sie entdecken jede Menge Neues. Ich danke Ihnen, dass Sie Teil der Delcampe-Community sind. Viel Spaß beim Lesen!

Héloïse Dautricourt

PHILAPRESS

ZEITSCHRIFTEN UND MEDIEN

Der Onlineshop für Sammler



Münz-Kataloge,
Briefmarken-Kataloge,
Fachbücher
und vieles
mehr finden
Sie im PHILAPRESS-
Shop
unter



shop.philapress.de

Entdecken Sie unsere **exklusiven Videos**
zu tollen **Sammelbereichen!**



Abonnieren Sie uns auf  YouTube

Inhalt



Zwischen Marokko und Saint-Pierre & Miquelon eine Geschichte der Fälschungen **14**



Willkommen in der „Monnaie de Paris“ **20**



Frauen am Steuer! **32**



Ansichtskarten zum Thema alleinstehende Frauen **36**



Schulanfang **54**

Delcampe

- 3** Vorwort
- 6** Was gibt es Neues auf Delcampe?
- 8** Sie sind 10.000 Abonnenten des YouTube-Kanals von Delcampe!

Briefmarken

- 10** Die Post Luxembourg würdigt das Postcrossing
- 13** Die schönsten Verkäufe
- 14** Zwischen Marokko und Saint-Pierre & Miquelon: eine Geschichte der Fälschungen
- 26** Postdienste und die Pariser Kommune
- 44** Raupen in der Philatelie

Münzen

- 20** Willkommen in der „Monnaie de Paris“
- 25** Die schönsten Verkäufe
- 40** Goldmünzen mit dem Abbild von Königin Victoria
- 56** Münzen sammeln

Ansichtskarten

- 18** Marcel Jacquier
- 35** Die schönsten Verkäufe
- 36** Ansichtskarten zum Thema alleinstehende Frauen (Catherinetten)
- 54** Schulanfang

Fotos

- 24** Frauen am Steuer!



Neuheiten!



Was gibt es Neues auf Delcampe?

Ihre Sicherheit liegt uns am Herzen

Delcampe ist ein speziell auf Sammler ausgerichteter Marktplatz, auf dem ein freundlicher Umgang an erster Stelle steht. Offensichtlich wecken alle Marktplätze Interesse bei Betrügern (auch wenn sie zum Glück nur einen sehr geringen Anteil der Website-Mitglieder ausmachen). Deshalb wollten wir die Sicherheit erhöhen und gleichzeitig die Kontoverifizierung vereinfachen. Künftig können Sie neben der bisherigen Adressverifizierung Ihr Konto auch per SMS bestätigen. Das geht ganz einfach und ist kostenlos. Gehen Sie dazu wie folgt vor:

1. Klicken Sie auf Ihren Benutzernamen oben links auf der Delcampe-Seite.
2. Klicken Sie auf die Registerkarte „Kontobestätigung“.
3. Wählen Sie die Kontobestätigung per SMS

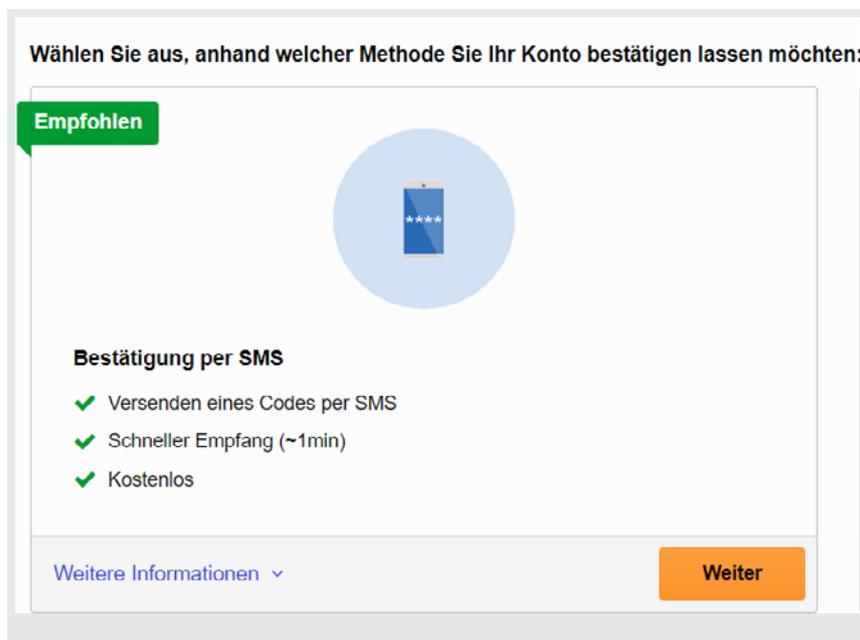
und klicken sie auf „Weiter“.

4. Geben Sie Ihre Telefonnummer ein.
5. Daraufhin erhalten Sie einen Code per SMS. Geben Sie diesen auf Delcampe ein und bestätigen Sie Ihre Eingabe.
6. Herzlichen Glückwunsch, Sie sind nun verifiziertes Mitglied!

Zögern Sie nicht, diesen Schritt auszuführen, denn er weckt bei den anderen Mitgliedern der Delcampe-Community Vertrauen!

An dieser Stelle möchten wir Sie auch daran erinnern, dass Zahlungen in bar, über Western Union oder Moneygram auf der Website untersagt sind. Zulässig sind nur die folgenden, vollständig gesicherten Zahlungsmethoden: Delcampe Pay, PayPal, Überweisung oder Scheck, ggf. Barzahlung bei Abholung beim Verkäufer.

Denken Sie daran, Transaktionen stets über die Website abzuwickeln. Dies ist immer die sicherste Methode. Seien Sie von vornherein nicht zu vertrauensselig... Lassen Sie bei neuen, nicht verifizierten Konten Vorsicht walten. Wenn Sie den Verdacht haben, an einen Betrüger geraten zu sein, setzen Sie sich bitte umgehend mit unserem Kundendienst in Verbindung, der dann das Konto schließen kann, sollte sich Ihr Verdacht bestätigen. So erweisen Sie auch der Delcampe-Community einen wertvollen Dienst, für den wir Ihnen im Voraus danken. Möchten Sie mehr über dieses Thema erfahren? Besuchen Sie unsere Online-Hilfe.



Die Delcampe-Community unterstützt Sie bei der Schätzung Ihrer Artikel

Viele Sammler besitzen Artikel, deren Wert sie nicht kennen. Deshalb haben wir eine Seite eingerichtet, auf der Sammler ihre Artikel der Delcampe-Community vorstellen und sich von dieser unterstützen lassen können. Dank einer Community mit über einer Million aktiver Nutzern sind wir überzeugt, dass die meisten Ihrer Artikel von einem erfahrenen Sammler über die Website geschätzt werden können. Und umgekehrt sind vielleicht Sie der Experte, der einem anderen Sammler weiterhelfen kann! Entdecken Sie die neue Seite speziell zur Schätzung und vergessen Sie nicht, Ihre „Sammlerstücke“ Artikel im entsprechenden Forum auf www.delcampe.net einzustellen!





Die Post Luxembourg würdigt das Postcrossing

Haben Sie schon von Postcrossing gehört? Beim 2005 in Portugal gestarteten Postcrossing handelt es sich um eine unterhaltsame Methode, die Welt von zu Hause aus zu entdecken. Dahinter steht die Idee, dass sich Mitglieder aus der ganzen Welt Postkarten schicken. Die Post Luxembourg unterstützt diese Initiative, indem sie eine eigens diesem Thema gewidmete Briefmarke ausgibt.

Die Teilnahme ist relativ einfach: Es genügt, sich auf der Website www.postcrossing.com zu registrieren. Daraufhin erhalten Sie die Anschrift einer ebenfalls registrierten Person, an die Sie Ihre Postkarte senden können. Ein anderes Mitglied erhält Ihre Anschrift und wenige Tage später erhalten Sie eine Postkarte aus einem anderen Land als dem Ihren.

Wie Sie sich vorstellen können, ist diese kostengünstige Aktivität für Briefmarken- und Postkartensammler sehr interessant: Gewiss handelt es sich um aktuelle Briefmarken und Postkarten, die häufig aber von Sammlern versendet werden, die sich bemühen, Ihnen etwas Originelles zuzuschicken. In Luxemburg wurden bereits über 80.000

Postkarten versendet und empfangen. Noch haben sich noch nicht sehr viele Personen zum Programm angemeldet, doch diese konnten leicht eine fantastische Sammlung anlegen.

Vor einigen Monaten hatte ich beim „Soirée du Timbre“ in Luxemburg Gelegenheit, eine Postcrossing-Anhängerin kennenzulernen. Diese erzählte mir, sie freue sich jeden Tag darauf, in den Briefkasten zu schauen und darin Postkarten aus aller

Herren Länder zu finden.

Aus diesem Grund wollte die Post Luxembourg dieser fantastischen Initiative ein Denkmal setzen und gab eine Briefmarke speziell zu diesem Thema heraus. Zweifelsohne sind Philatelisten, die am Postcrossing teilnehmen, entzückt, eine Karte mit dieser Briefmarke zu erhalten!

Haben wir Ihr Interesse an diesem Programm geweckt? Dann besuchen Sie [www.postcrossing.com!](http://www.postcrossing.com)





Erhältlich in
unserem e-shop auf
www.postphilately.lu

35€
inkl. Versand

Eine einzigartige Sammlung

Alle luxemburgischen Briefmarken die 2021 ausgegeben wurden.

34 Postwertzeichen und ein „Schwarzdruck“
der Sondermarken „Weihnachten“ in einem Set.

www.postphilately.lu
contact.philately@post.lu



* Die Mehrwertsteuer variiert abhängig von der Lieferadresse.

Bitte schicken Sie diesen Bestellschein an: **POST Philately - L-2992 Luxemburg**

- Übersenden Sie mir bitte alle Informationen bezüglich eines Abonnements für luxemburgische Briefmarken.
- Liefern Sie bitte ohne Aufpreis und gegen Rechnung Exemplar(e) der Jahreskollektion 2021 zum Stückpreis von 35,00 €. (Die Mehrwertsteuer variiert abhängig von der Lieferadresse).

Name Vorname

Straße Nr

PL10 Delcampe Magazin Ortschaft Land

Die schönsten VERKÄUFE

delcampe.net



Nicht ausgegeben

N°522B **

Olympische Spiele von Helsinki 1952
Monaco - 1952
Angepasster Wert in Franken mit Überdruck - «COLOMBES / 13-5-1960»

1521 €



Chinesisches Horoskop

1980 Jahr des Affen **

China - 1981
gezeichnet Brun

800€



Brief 3x frankiert Nr. 5

Entwertung mit großen Punkten

Frankreich - 26. Februar 1853
Paris nach Mailand - Signiert Calves

900 €



ORTS-POST.

2 1/2Rp. schwarz & rot
mit gerahmtem Kreuz
Schweiz
Y/T N°17 neugummiert

1800 €



Nr. 325A nicht ausgegeben

50c karminrot **

Frankreich - 1937
Internationale Ausstellung in Paris, 1937 (unterzeichnet Calves + Zertifikat)

4260 €



Brief datiert 1858, frankiert (87g) mit 5 verschiedenen Briefmarken.

Neapel nach Marseille

Italien

3112 €



Zwischen Marokko und Saint-Pierre & Miquelon eine Geschichte der Fälschungen

Von Georges Ferretti von der APCC

Welcher Zusammenhang könnte zwischen Marokko und Saint-Pierre & Miquelon bestehen? Welche Verbindung könnte es zwischen einem Briefmarkenhändler, einem Experten für Briefmarken der 40er-Jahre aus Marokko und mit „F.N.F.L.“ überdruckten Briefmarken aus Saint-Pierre und Miquelon geben?

Vor 3 oder 4 Jahren erwarb ich eine Mappe mit Briefmarken aus Saint-Pierre und Miquelon und war sofort gefesselt von den mit „F.N.F.L. France Libre“ überdruckten Briefmarken aus den Jahren 1941 und 1942. Umso überraschter war ich über die Höhe einiger Notierungen. Nach eingehender Überprüfung dieser Zahlen wuchs meine Skepsis. Zahlreiche Briefmarken waren mit einer Signatur versehen: Benatar Maroc.

Diese Signatur befand sich auf der Rückseite der Briefmarken und auf einigen Bogenrändern. War das die Signatur eines Experten oder eines früheren Eigentümers der Marken? In der Tat versehen seit einigen Jahren viele Sammler die Rückseite ihre wichtigsten Briefmarken mit einer Markierung, z. B. ihrem Namen oder ihren Initialen.

Diese Briefmarken blieben in ihrer Mappe, aber von Zeit zu Zeit nahm ich sie wieder zur Hand und untersuchte sie, als würde ich sie zum

ersten Mal sehen, und fragte mich: Ein früherer Eigentümer der Marken? Warum nicht... Ein Philatelie-Experte? Warum nicht...

Immer wieder legte ich die Mappe wieder beiseite und sagte mir, dass diese Briefmarken höchstwahrscheinlich Fälschungen sind, aber im Grunde meines Herzens hegte ich einen kleinen Hoffnungsschimmer: Man kann nie wissen!

Später versuchte ich mein Glück auf Google und erhielt umgehend eine Antwort. Mustapha Jmahri, ein marokkanischer Schriftsteller, hatte ein Buch über eine jüdische Familie aus Marokko geschrieben („Es war einmal die Familie Benatar aus Mazagan“). Und das i-Tüpfelchen: Ich fand sogar die E-Mail-Adresse des Autors. Einen Tag lang gingen Fragen und Antworten hin und her. Herr Benatar war schon vor langer Zeit verstorben. Er war als Konsularbeamter eines britischen Postunternehmens in Marokko tätig, aber seine Familie wusste nicht, ob er Briefmarken sammelte – angesichts seiner Funktion durchaus denkbar – oder mit Briefmarken handelte.

Im Magazin „L’ECHO de la Timbrologie“ erfuhr ich, dass Herr Benatar gemeinsam mit L. A. Guigue 1927 und 1930 die ersten Ausgaben des Briefmarkenkatalogs von Marokko verfasste. Bestätigt wurden die Angaben durch einen Korrespondenten. Ich war auf der richtigen Spur.

Weitere gesammelte Informationen bestätigen, dass Herr Benatar in Casablanca als kompetenter und seriöser Briefmarkenhändler tätig war.

Demzufolge wurden mit „S.P.M.“ überdruckte Briefmarken an J. J. Tillard gesendet, wohlbekannt für seine in meinen Augen hochwertige Literatur über Briefmarken aus der Region und Experte für selbige. Alle mit Benatar signierten Briefmarken könnten also Fälschungen sein. Ich wendete mich mit den Marken an das „Cabinet Contacts Experts Calves“, das zu demselben Schluss



Auf der linken Seite

Umschlag, versendet von R.M. Benatar von Casablanca nach Marokko.

Auf dieser Seite

Mit „France Libre F.N.F.L.“ überdruckte Briefmarken aus Saint-Pierre und Miquelon mit der Signatur BENATAR MAROC unten rechts.

kam.

Nach Aussage von Mustapha Jmahri, dem oben erwähnten marokkanischen Schriftsteller, der selbst Informationen über die Familie Benatar eingeholt hatte, verstarb dieser Briefmarkenhändler und -experte im Jahr 1940. Wie sich herausstellte, wurden die mit „F.N.F.L.“ überdruckten Briefmarken aus Saint-Pierre und Miquelon laut Katalog „Yvert & Tellier“ aber erst 1941 und 1942 ausgegeben.

Mit Vorsicht zu genießende Informationen besagten weiter, dass die Witwe Benatars dessen Philateliegeschäft zusammen mit einem Philatelisten noch einige Jahre weiterführte, wie ein Indiz belegt: Der Stempel des Experten Benatar wurde nach dessen Tod weiter verwendet.

Ich nehme an, dass auch Frau Benatar über gewisse Kenntnisse in der

Philatelie verfügte, hatte sie doch mit ihrem Mann zusammengearbeitet. Fest steht, dass der Stempel nach Benatars Tod noch verwendet wurde. Aber von wem?

Findet sich der Stempel „Benatar Maroc“ auch auf anderen Briefmarken als auf denen aus Saint-Pierre und Miquelon? Bestätigt wurde mir das, aber ich habe diese Briefmarken nie zu Gesicht bekommen.

Ich würde mich sehr über eventuelle Informationen von den Lesern dieses Beitrags freuen, denn ich bin gewiss nicht der Einzige, der von Benatar signierte Briefmarken besitzt. Ich für meinen Teil kann sagen, dass die in meinem Besitz befindlichen Briefmarken durch verschiedene Hände gegangen sind, ich habe sie nicht direkt bezogen, soviel ist sicher. Auf der anderen Seite ziehen es manche betrogene Philatelisten vor, sich in Schweigen zu hüllen.

Dieser Artikel zeigt einige Briefmarken aus Saint-Pierre und Miquelon mit der Signatur „Benatar Maroc“. Versehen sind die Briefmarken auf der Rückseite, unten und auf der rechten Seite mit der Signatur Benatars. Die 3. Abbildung allerdings zeigt zwei Signaturen auf TP 251 – rechts oben und links, jedoch umgekehrt: Hierbei wurde schwarze Stempelfarbe verwendet, wohingegen bei allen anderen blaue oder blau-grüne Farbe genutzt wurde. Merkwürdig ist auch, dass der dritte Wert am höchsten notiert ist.

Brief, versendet vom Auktionshaus „Le Maroc Philatélique“, das Herrn Benatar gehörte.





Sie sind 10.000 Abonnenten des YouTube-Kanals von Delcampe!

Wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen mitteilen dürfen, dass immer mehr von Ihnen uns auf dem YouTube-Kanal von Delcampe folgen. Und dank Ihnen ist unsere Abonnentenzahl mittlerweile fünfstellig!

Seit dem Start der Serien «Die Welt des Sammelns» und «Die schönsten Verkäufe von Delcampe» ist die Zahl der Abonnenten unseres YouTube-Kanals stetig gestiegen. Innerhalb weniger Monate sind wir von 500 auf 10.000 Abonnenten hochgeschwungen, was beweist, dass die Mitglieder unserer Community uns unterstützen.

Durch unsere verschiedenen Videos über Sammlungen freuen wir uns, Ihnen interessante Themen zu präsentieren, aber auch die heißesten Verkäufe der Website mit Ihnen zu teilen. Das Team hinter den Videos freut sich sehr darüber, dass Ihnen dieses Projekt gefällt. Vielen Dank für Ihre Kommentare, blaue Daumen und Ihre Begeisterung für diese Themen. Unser YouTube-Kanal hat die Marke von 3 Millionen Views überschritten!

Wir möchten diese Nachricht nutzen, um allen Abonnenten zu danken und andere dazu einzuladen, sich uns auf YouTube und auf www.delcampe.net, dem Marktplatz für Sammler, anzuschließen!



Marcel Jacquier



Obschon weniger bekannt als Mucha oder Kirchner, entführt uns Marcel Jacquier doch in eine großartige Welt kolorierter Postkarten, die ich Ihnen heute vorstellen möchte.

Unterschiedliche Postkarten, illustriert von Marcel Jacquier.

Marcel Jacquier wurde 1877 in Paris geboren. Ab 1889 besuchte er die *Ecole des Beaux-Arts* in Nantes. Seine Ausbildung rundete er 1907 mit dem Besuch der Académie Julian in Paris ab. Im selben Jahr belegte er den 1. Platz beim „Prix d’Affichage des Artistes Bretons“. Von 1905 bis 1940 nahm er am „Salon des Artistes Français“ teil. Dafür wurde er im Übrigen 1933 ausgezeichnet. Anschließend zog er zurück in die Bretagne und verstarb 1957 in Nantes.

Das Werk Marcel Jacquiers

Marcel Jacquier war Illustrator für Postkarten und seine Arbeit erfreut sich bei Sammlern großer Beliebtheit. Vor seiner Tätigkeit als Illustrator war Marcel Jacquier Maler. Besonders begeisterten ihn regionale bretonische Motive.

Sowohl seine Gemälde als auch seine Reklametafeln oder Postkarten zieren zarte, feminine und elegante Motive.

In seine Postkarten ließ er gerne eine Prise Humor einfließen, die auch bei den Sammlern guten Anklang findet. Auf Delcampe stehen Postkarten von Marcel Jacquier für zweistellige Euro-Beträge zum Verkauf.

Entdecken Sie weitere Postkarten von Marcel Jacquier!

[KLICKEN SIE HIER](#)





Willkommen in der „Monnaie de Paris“ (Teil 1)

Die Münzpräganstalt *Monnaie de Paris* ist eine der ältesten Institutionen der Welt. Im Jahr 864 erteilte ihr der französische König Karl II. bzw. Karl der Kahle im Edikt von Pîtres offiziell den Auftrag, Münzen zu prägen.

Demzufolge werden hier seit über 1100 Jahren Geldmünzen hergestellt! In ihrer Niederlassung in Pessac prägt die *Monnaie de Paris* jedes Jahr 1 Milliarde Euro-Münzen.

In Paris hingegen werden Gold- und Silbermünzen, die das Herz vieler Sammler höher schlagen lassen und eine mitunter gewinnbringende Investition darstellen, aber auch Medaillen für französische Institutionen, wie beispielsweise die renommierte Ehrenlegion, oder individuell in Auftrag gegebene Medaillen und andere Sammelobjekte hergestellt. Daneben gilt sie als eine der seltenen Kunstgießereien, in der gemeinsam mit externen Künstlern prächtige Kunstwerke wie Bronzestatuen angefertigt werden.

Ich lade Sie recht herzlich ein, mit mir zusammen diese großartige Institution zu erkunden, in der ich die Gelegenheit hatte, Joaquin Jimenez, den leitenden Münzpräger der *Monnaie de Paris* kennenzulernen. An dieser Stelle erfahren Sie auch mehr über den unglaublichen Beruf des Münzprägers...

Guten Tag, Herr Jimenez. Wie sind Sie leitender Münzpräger in der Monnaie de Paris geworden?

Nach meinem Studium der Sprachwissenschaft arbeitete ich zunächst in verschiedenen Unternehmen, in denen unter anderem Medaillen her-



gestellt wurden. Dort richtete ich Studien- und Designstudios ein und befasste mich später mit der Flachrelief-Modellierung. Außerdem fertigte ich Kupferstiche an, wollte dies aber nicht zu meinem Beruf machen. So kam ich hierher, habe dann an Münzwettbewerben teilgenommen und diese gewonnen! Meinen ersten Wettbewerb gewann ich 1986 und so ging es unablässig weiter. Mein Interesse wuchs, ich arbeitete zeitweise in der *Monnaie de Paris*, denn nachdem ich einen Münzwettbewerb gewonnen hatte, arbeitete ich hier mit den damaligen leitenden Münzprärgern zusammen. Und da das gut funktionierte, begannen sie, mich bei Bestellungen zu beauftragen. Dabei lernte ich auch meine beiden Lehrmeister kennen: Emile Rousseau, Gewinner des Grand Prix de Rome, und Pierre Rodier. Diese waren die beiden letzten leitenden Münzprärgern der Anstalt. Dank dieser soliden Ausbildung und einem ausgeprägten Sinn für Kreativität fiel ich auf, denn ich arbeitete nicht „wie alle anderen“. Zumindest wurde mir das damals von Emile Rousseau so gesagt, der mich gerne in die *Monnaie de Paris* aufnehmen wollte. Nebenbei erzählte er mir, dass ich eines Tages wohl seinen Posten übernehmen würde! Ich setzte meine Laufbahn in anderen Unternehmen fort. Und dann, ein paar Jahre später, bot mir die *Monnaie de Paris* über ihren Geschäftsführer Christophe Beau an, Teil ihres Team zu werden. Das war zu Beginn des Projekts „*Métal Morphose*“, das mich wahn-sinnig interessierte. Also willigte ich ein, die Verantwortung für die Prägwerkstatt zu übernehmen. Mit dem Eintritt von Marc Schwartz und meinem mittlerweile erreichten Niveau wurde ich zum leitenden Münzprärgern und Kreativdirektor der *Monnaie de Paris* befördert. Ich gewann mehrere Preise in unterschiedlichen Ländern, darunter auch den ersten Life Achievement Award der Branche, eine internationale Auszeichnung.

Was sind Ihre täglichen Aufgaben?

Als leitender Münzprärgern der *Monnaie de Paris* besteht meine Hauptaufgabe darin, mein Zeichen auf die Münzen aufzubringen. Alle Münzen und Medaillen, die unsere Prägstätte in Paris verlassen, tragen mein Zeichen. Dabei handelt es sich um eine Sicherheitsvorkehrung und eine Signatur, wie man sie auch auf Geldscheinen findet und die bestätigt, dass eine Münze aus unseren Prägstätten stammt. Mit diesem Zeichen werden alle Münzen versehen, solange ich als leitender Münzprärgern der *Monnaie de Paris* fungiere.

Außerdem bin ich der Leiter der beiden Prägstätten in Paris und in Pessac und werde dabei von Yves Sampo und Nicolas Cozon unterstützt, diese Prägstätten steuern. Yves ist zudem Kunstmeister und somit befugt, die Nachwuchskräfte auszubilden, damit unser besonderes Handwerk fortbesteht.

Unsere Aufgabe ist es, alle Münzen zu entwerfen, ob Sammler- oder Umlaufmünzen, gleichzeitig aber auch diesen Beruf nicht aussterben zu lassen, indem wir diese Techniken unablässig bewerben.



legende

Trotz ihres Alters von 1150 Jahren ist die *Monnaie de Paris* ein modernes Unternehmen. Es ist wichtig, moderne Technologien zu nutzen, dabei aber auch nicht die traditionellen Techniken außer Acht zu lassen. Uns steht jede nur denkbare Software zu Verfügung, wobei für uns besonders die 3D-Technik von Interesse ist, und auch die Werkzeuge werden per Laser angefertigt. Das heißt aber nicht, dass wir nur noch so arbeiten. Ein Münzpräger der *Monnaie de Paris* braucht Köpfchen, um gut arbeiten zu können. Deshalb ist es essenziell, dass er auch ältere Prägetechniken beherrscht. Dies fördert sein Potenzial und seine Kreativität.

Sind Sie an der Motivauswahl beteiligt?

Ja, natürlich. Das Marketing der *Monnaie de Paris* führt eine Liste aller Motive, die in Bezug auf die Geschichte, zu Gedenktagen und Jubiläen oder zu anderen Themen verwendet werden können. Anhand dieser Ideen wird ein umfangreiches Jahresprogramm aufgestellt und im Rahmen einer Nachbesprechung vorgestellt. Dann legen wir gemeinsam alles fest, was auf die Münzen kommen soll.

Die Meinung der anderen ist sehr wichtig, denn wir wollen schließlich die schönste Münze der Welt gestalten. Gefällt sie der breiten Öffentlichkeit nicht, wird keine davon verkauft. Unser Programm versteht sich als ein Universalprogramm. Selbstredend müssen wir Numismatiker zufriedenstellen, aber auch Menschen, die Objekte zu bestimmten Themen sammeln. So sind zum Beispiel Comic-Fans auch an Asterix-Münzen interessiert. In Anbetracht dessen versuchen wir, das Programm mithilfe unterschiedlicher Teams zu diversifizieren.

Als Kreativdirektor, als der ich neben meiner Funktion als leitender Münzpräger fungiere, muss ich die Dinge künstlerisch lenken und somit eine Idee auswählen, mit der wir unsere Ziele erreichen. Ich fertige die Zeichnungen an oder genehmige die Zeichnungen anderer Münzpräger. Mir ist es sehr wichtig, dass alle mitzeichnen, denn das macht einen kompetenten Münzpräger aus!

Sie haben die Asterix-Münze angesprochen. Wie gestaltet sich diese Art von Partnerschaft auf künstlerischer Ebene?

Wenn wir eine Partnerschaft schließen, um beispielsweise Schlümpfe-, Asterix- oder Harry Potter-Münzen zu prägen, arbeiten wir sehr eng zusammen. Eine Adaption kann nur unter Einhaltung strikter Auflagen umgesetzt werden. Solche Projekte sind sehr interessant, aber nicht gerade die kreativsten. Natürlich möchte man die Motive ins Rampenlicht rücken und gleichzeitig dem Muster der „*Monnaie de Paris*“ folgen, und ich muss sagen, dass die Ergebnisse häufig sowohl den Partner als auch uns rundum zufriedenstellen.

Und wenn es keine Layout-Vorgaben gibt?

Ich finde es sehr spannend, einen von Grund auf neuen Entwurf anzufertigen! Dann können wir unserer Kreativität freien Lauf lassen. Wir müssen eine Idee haben, das Konzept aufstellen und es anschließend umsetzen. Für Serien wie „*L'Excellence à la Française*“ muss eine Idee gefunden und ein Arbeitsprozess eingerichtet werden, der sich zwischen den beiden Werkstätten vollzieht. Wir arbeiten mit französischen Unternehmen zusammen, die für ihre Kompetenz internationales Ansehen genießen. Das sind höchst interessante Projekte, denn wir müssen ihre Produkte sublimieren und gleichzeitig unser Know-how und unsere technische Expertise unter Beweis stellen. Ein gegenseitiger Kompetenzaustausch also, der im Allgemeinen in einem herrlichen und erstaunlichen Ergebnis mündet.

Was ist Ihre Lieblingsmünze?

Was die symbolträchtigen Münzen anbelangt, bin ich gewissermaßen der „Vater“ des neuen französischen Euro, aber das sind nicht unbedingt meine liebsten Münzen. Ich habe viele Kinder auf numismatischer Ebene! Und ich liebe Projekte, die über das Gewöhnliche hinausgehen. Aber die Münze, die mich am meisten interessiert, ist stets die nächste!



Gestaltung einer Medaille – ein anspruchsvoller Prägeprozess

Erklärungen von Yves Sampo

Bei der Arbeit an Medaillen hat man ein bisschen mehr Freiheit. Nachfolgend erfahren Sie, wie eine Medaille entsteht. Die Basis bildet stets eine Zeichnung. Man beginnt mit einer groben Skizze. Ist man dann damit zufrieden, wird eine detaillierte Zeichnung angefertigt und schließlich dem Kunden vorgelegt. Sobald diese Zeichnung geprüft wurde, dient sie uns als Grundlage, um das Negativ herzustellen. Dabei handelt es sich um eine Zeichnung auf Kunststofffolie, auf der die grundlegenden Konturen des Modells aufgegriffen werden. Daran orientiert man sich bei der anschließenden Arbeit mit der Modelliermasse, dank derer wir die Oberfläche vergrößern und insgesamt ausleuchten können.

Anschließend wird ein Gipsabdruck angefertigt, d. h. ein Negativ-Abdruck, in den man die Details einarbeitet. Ist dieser Schritt abgeschlossen, wird ein Positiv-Gipsabdruck angefertigt und erneut nachgearbeitet, ehe er als Korrekturabzug dienen kann. Dieser Gipsabdruck ist 3 Mal so groß wie die Medaille.

Er muss anschließend also verkleinert werden. Früher wurde dazu ein sehr hartes Harz auf den Abdruck aufgebracht und anschließend in eine Drehmaschine gegeben, um es zu verkleinern. Heute stehen uns auch dafür modernere Techniken zur Verfügung. Wir tasten die gesamte Oberfläche der Medaille mit einem Laserscanner ab und erstellen so eine Punktwolke, die dann in 3D-Software eingelesen und von uns nachgearbeitet wird. Dann wird eine Datei erstellt und auf deren Grundlage eine Matrize in Stahl graviert. Der Begriff Matrize wird für Medaillen genutzt, bei Münzen spricht man dabei von einem Prägestempel.

Für Sammlermünzen gibt es verschiedene Arten der Oberflächenbehandlung mit unterschiedlichen Sandstrahlbehandlungen, um die endgültige Münze nach Wunsch mit sandgestrahlten und satinierten Bereichen zu versehen. In der *Monnaie de Paris* gibt es eine spezielle Werkstatt, in der die Trägerplatten und Prägestempel hergestellt werden. Nach der Gravur kommen diese zur Prüfung zurück in die Prägewerkstatt, wo sie dann gehärtet werden, um sie auf Hochglanz zu polieren und zur Prägung nutzen zu können.



An welchem Thema würden Sie gerne einmal arbeiten?

Ich habe das Privileg, praktisch jeden Tag an außergewöhnlichen Themen zu arbeiten. Vom Schlumpf bis hin zur Französischen Republik – die Projekte bieten wirklich jede Menge Abwechslung. Ich habe wirklich großes Glück, denn alle meine Projekte sind in gewisser Hinsicht interessant. Jemandem wie mir, der sich für Kultur interessiert, kann eigentlich nichts Besseres passieren, denn als leitender Münzpräger zu arbeiten.

Sammeln Sie Münzen?

Nein, ich sammle keine Münzen, dafür aber Nashörner! So zeigt übrigens auch mein Zeichen einen Nashornkopf. Mich fasziniert dieses Tier schon immer, ich weiß auch nicht, warum. Ich finde es mysteriös mit seinem Horn auf der Nase! Dieses Tier ist sehr alt und ein beliebtes Thema in der Kunst. Man findet es auf Höhlenmalereien bis hin zu Gemälden von Dalí, der es als den „Tresor des Tierwissens“ bezeichnete. Und genauso sehe ich die Prägwerkstatt... als ein Konservatorium bedrohter Kenntnisse.

Was darf man Ihnen für die Zukunft wünschen?

Bitte wünschen Sie mir, dass es nach meinem Ausstieg weitergeht und dass ich mich mit dem Gefühl zur Ruhe setzen kann, meine Pflicht erfüllt zu haben. Ich wünsche mir, dass sich ein Nachfolger für mich findet. Ich bin für eine „gewünschte Obsoleszenz“. Ich widme mich mit ganzer Kraft den jungen Talenten, damit diese schließlich ihre eigene Identität als Münzpräger zum Ausdruck bringen können. Das wünsche ich ihnen von ganzem Herzen!

Ein herzliches Dankeschön an Joaquin Jimenez und an die *Monnaie de Paris* für ihren tollen Empfang. Begleiten Sie mich im nächsten Delcampe-Magazin in die Prägwerkstatt der ältesten Institution der Welt!



Medaille für Dior-Flakon im Rahmen des Projekts «*Excellence à la Française*» ©Monnaie de Paris.

Maschine zur Herstellung von Münzen

Die schönsten VERKÄUFE

delcampe.net



Goldsoverän
Königin Victoria
Australien, Sidney, 1871
Zustand: SS

460 €



10 Lira-Goldstück Carlo Ludovico 1807 Florence
SUP
Carlo Ludovico
Toskana, Florenz, 1807
Zustand: SUP

706,46 €



Silbermünze zu 2 Gulden
Kaiser Franz Joseph I.
Österreich-Ungarn, 1875

350 €



20 Lire - Goldmünze
König Umberto I.
Italy, 1882
Zustand: SUP

365 €



Silbermünze 1 Peso
Kaiser Maximilian
Mexiko, 1866

499,50 €



100 Goldfranken
Napoleon III 1858
Frankreich, Paris
Zustand: SUP

2 300 €

Postdienste und die Pariser Kommune

Bertrand Lemonnier, Universitätsprofessor und Doktor für Geschichte, ist Ehrenprofessor des Lehrstuhls.



Stempel aus Paris, rue d'Enghien, vom 18. März 1871, dem ersten Tag der Kommune, mit drei Ceres-Briefmarken zu 10 c, „Belagerung“, die hier dem Porto ins Ausland entsprechen (Belgien, angekommen am 20. März).



Am 1. April 1871 galt bereits die Postsperre. Trotzdem wurde ein letzter Packwagen von der Kommune in der Hoffnung Richtung Versailles geleitet, auf dem Rückweg die nach Paris adressierte Post mitbringen zu können. Dieser Brief (eine Todesanzeige) war Teil der 5. Aufhebung des Zentralamtes. Frankiert wurde er mit 2 x 10 c, „Kaiser Napoleon mit Lorbeerkrantz“, und entwertet durch leere, sogenannte „gestrandete“ Sterne, Ziel: Villefranche-Rouergue (Eingangsstempel: 5. April). Wahrscheinlich war er einer der allerletzten Briefe, die Paris bis zum 27. Mai auf (nahezu) normalen Wegen verließen.



Der Zeitraum von 1870 bis 1871, laut Victor Hugo das „Schreckensjahr“, war eines der dunkelsten Kapitel der jüngeren Geschichte Frankreichs, aber auch eines der hoffnungsvollsten nach dem Desaster des Deutsch-Französischen Krieges. Nach dem Trauma der Belagerung der Hauptstadt (September 1870 – Januar 1871) erlebten die Pariser Bürger während der Kommune (18. März – 28. Mai 1871) alle nur denkbaren Schwierigkeiten in Verbindung mit der Ende März von Versailles verhängten Postsperre, die sie knapp zwei Monate lang von der Außenwelt abschnitt. Um die Problematik mit einfachen Worten zusammenzufassen: Die Kommune führte nicht nur einen militärischen, politischen und sozialen Bürgerkrieg, sondern auch einen Kommunikationskrieg. Inmitten des Tumults standen sich zwei konkurrierende Postverwaltungen gegenüber, deren größte Herausforderung darin bestand, Informationen zu verbreiten und in Umlauf zu bringen. In Paris, hatte der von der Kommune ernannte Albert Theisz, ein Bronze gießer und Mitglied der Ersten Internationalen, die schwierige Aufgabe, einen desorganisierten und mittellosen Postdienst zu befehlen, dessen Direktor, Germain Rampont-Léchin, am 30. März mit einem Teil der Belegschaft und der Materialien geflohen war. Mit Unterstützung des Schatzmeisters

Zéphirin Camélinat machte Theisz Briefmarkenbestände ausfindig und bedruckte diese („Belagerung“ oder „Kaiser Napoleon mit Lorbeerkranz“), um innerhalb der Pariser Stadtmauern wieder einen annähernd normalen Postversand herzustellen.

Nach der Anstellung von Hilfskräften und Neufestlegung der Lohntarife der Postangestellten autorisierte Theisz im April private Agenturen, den Nachrichtenaustausch zwischen Paris und dem Umland über Briefkästen nahe der Vororte, insbesondere in Saint-Denis und Vincennes, sicherzustellen. Agenturen, wie beispielsweise Lorin-Maury und Ed. Moreau, funktionierten wie kleine private Postämter und ermöglichten inmitten des Bürgerkriegs die Fortführung des Austauschs zwischen Paris und der Provinz, obwohl die Deutschen noch immer einen beträchtlichen Teil des Großraums Paris okkupiert hatten.

Und tatsächlich gelang es, einen Teil der Briefe über bezahlte Schmuggler und ein von den Agenturen entwickeltes Versandsystem in beide Richtungen zuzustellen. Die Pariser Postdienste veranschlagten einen auf 10 c festgesetzten Portozuschlag. Die sporadischen militärischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Lagern, die Bombardierungen der Festungen und am 21. Mai schließlich der Sturm der Versailler auf Paris sowie die schreckliche „Blutige Woche“, welche die Kommune zerschlug, störten sämtliche Postaktivitäten in dieser Zeit immens.

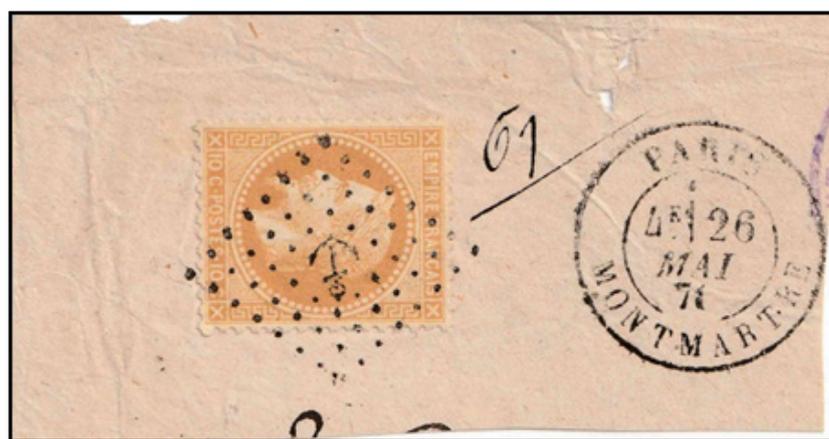
Unter diesen Umständen hatte die Kommune weder die Zeit noch die nötigen Mittel, um eine echte kommunale Post auf die Beine zu stellen. Aber wollte sie das überhaupt? Die Frage



Blauer Stempel der Agentur Prévost (Paris) auf einer 10-c-Briefmarke.



Fragment eines Briefes nach Paris, adressiert an die Agentur Lorin-Maury und von selbiger inmitten der Postsperre versendet. Stempel aus Villers-sur-Mer (dicke Zahlen „4526“ auf der Briefmarke) und frankiert mit 20 c („Bordeaux“, ungezähnt) am 21. (?) Mai 1871. Der vorgedruckte Umschlag ist adressiert an Monsieur E. Lorin, Île Saint-Denis (Seine). Die Steuermarke „Lorin-Maury“ (LM) wurde von der Agentur aufgeklebt (mit handschriftlich in Rechnung gestellten 20 c). Ferner wurde die offizielle 10-c-Briefmarke („Kaiser Napoleon mit Lorbeerkranz“) aufgebracht, die dem Pariser Steueraufschlag entsprach. Die beiden in Paris hinzugefügten Briefmarken wurden mit dem Stempel „C.IX“ (Postamt C des 9. Arrondissements) entwertet.



Sehr außergewöhnliche Entwertung mit schwarzem „Anker“ (wie er normalerweise auf Fahrgastschiffen verwendet wird und der insbesondere vom 16. bis 27. Mai und bis Juni auf den lokalen Pariser Briefen erscheint, fehlerhafte Behördenstempel verfügbar). Aufgebracht wurde dieser Stempel am 26. Mai 1871, inmitten der „Blutigen Woche“, vom Postamt Montmartre auf einer 10-c-Briefmarke, „Kaiser Napoleon mit Lorbeerkranz“ (vom Pariser Hafen nach Paris). Dies ist gewiss ein sehr schönes Zeugnis des Postwesens zur damaligen Zeit.



1



2

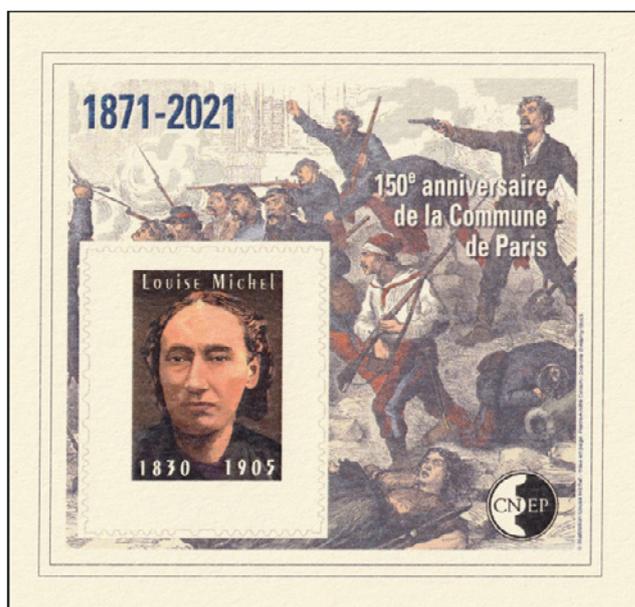


3



4

Agentur-Briefmarken, in der Zeit der Kommune nicht im Umlauf (1–2), Fantasie-Vignette, gedruckt 1871 (3) und nach 1872 (4).



Luxusabzug des CNEP-Blocks, Jahreszahl 2021. Der Block wurde auch mit einer „personalisierten“ Briefmarke mit dem Abbild von Louise Michel verkauft. Dieses Porträt wurde auf Grafiktablett vom Künstler Pierre-André Cousin angefertigt und im Hintergrund mit einer anonymen kolorierten Gravur verziert.

lautete nicht – wie 1848 –, mithilfe von Briefmarken eine neue symbolische Inkarnation der Republik zu erreichen, sondern eine essenzielle öffentliche Dienstleistung im Herzen einer geplanten demokratischen und sozialen Republik aufrechtzuerhalten. Folglich gibt es keine mit „Commune de Paris“ abgestempelten „Briefmarken der Kommune“, auch wenn sich durchaus Fantasie-Vignetten, die während der Ereignisse (und vor allem danach) gedruckt wurden, sowie Vignetten der Agenturen finden, die nie im Umlauf gekommen sind. Was die sogenannten Briefmarken „der Kommune“ auf gelblichem Papier mit dem Nennwert von 20 c und blauem Ceres betrifft, die in den Katalogen gelistet sind, so unterscheiden sich diese nicht sonderlich von einigen Auflagen zur Zeit der Besetzung.

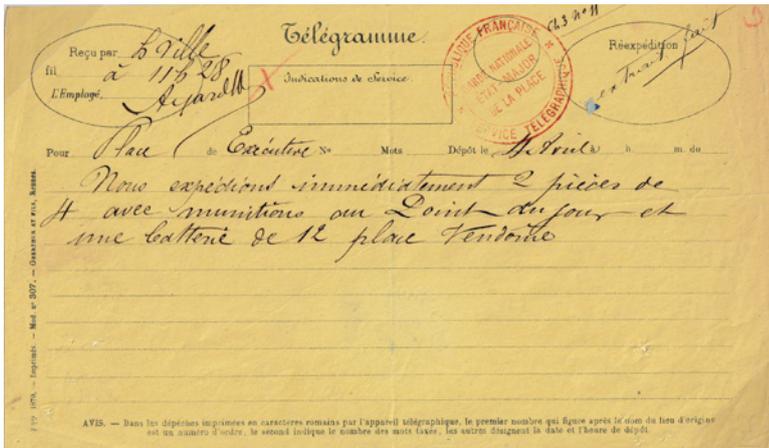
Was die Nachwelt dieser Episode anbelangt, so ist die Kommune nie ganz aus der Erinnerung verschwunden. Das republikanische Amnestiegesetz von 1880 trug vorübergehend dazu bei, den politischen Eifer einzudämmen und gleichzeitig einen der Gründungsmythen der französischen Linken zu schmieden, der fast jedes Jahr vor der *Mur des Fédérés* auf dem Friedhof Père-Lachaise gefeiert wird. Dennoch haben die Postdienste in Frankreich noch nie Briefmarken zu diesem Ereignis ausgegeben, vor allem anlässlich verschiedener Jubiläen und insbesondere der Hundertjahrfeier 1971. Gewiss wurden berühmte Persönlichkeiten wie der Maler Gustave Courbet, der Schriftstel-

ler Jules Vallès oder die Lehrerin Louise Michel auf Briefmarken verewigt, jedoch ohne Verweis auf ihre kommunistische Vergangenheit. Passenderweise hatte die *Chambre Syndicale des Négociants et Experts en Philatélie* (CNEP) die Idee, 2021 einen wunderschönen Block Bogen zu Ehren von Louise Michel und zum 150. Jahrestag der Kommune zu drucken.

Im Gegenzug wurde vonseiten der Post anderen revolutionären Perioden in Form von Briefmarken reichlich gedacht, beispielsweise der Französischen Revolution, aber auch der Revolution von 1830 und der von 1848. Die Ereignisse von 1871 wurden – zumindest auf dem Gebiet der Philatelie – vom „Kalten Krieg“ 1947 bis 1991 zwischen den beiden Blöcken überschattet: Die historischen Analysen, die Marx und Engels über die Kommune angestellt haben, nährten eine Spaltung zwischen den kommunistischen Ländern (UdSSR, Osteuropa und China), in denen zahlreiche Briefmarken zu Ehren der Kommune ausgegeben wurden, und den liberalen westlichen Ländern, die diese Ereignisse in aller Regel ignorierten. Unter Sammlern und Sammlerinnen ist die Zeit der Kommune wahrscheinlich weniger begehrt als die der Belagerung, aus der sich schöne Stücke finden, insbesondere bestimmte Briefe, die zwischen 18. März und 30. Mai aus Paris in die Provinz oder aus der Provinz nach Paris verschickt wurden, sowie Briefe in Verbindung mit den Prozessen und der Deportation der Kommunisten. Es



Verschiedene Briefmarken, ausgegeben in kommunistischen Ländern anlässlich des 100. Jahrestages der Pariser Kommune 1971 (UdSSR, Albanien, Jugoslawien, Polen, China).



Militärisches Telegramm, empfangen im Rathaus, datiert vom 4. April 1871, mit dem Stempel des „État-Major de la Garde Nationale“ (Generalstab der Nationalgarde). Telegramme können eine ergänzende Sammlung zu Briefen sein.



Postkarte „Collection F. Fleury“ aus der Belle Époque, darauf abgebildet die „Mur des Fédérés“ und frankiert mit 5 cts. Postkarten ermöglichen die Veranschaulichung einer thematischen Studie in Erinnerung an die Kommune.

ist ziemlich schwierig, Notierungen festzulegen, da jedes Stück einzigartig ist und zahlreiche Bewertungskriterien greifen (Art der Frankierung, Inhalt, Stempel von Absende- und der Eingangsort, Entwertung, Zeitraum der Postsperrung, Umschlag der Agentur usw.). In jedem Fall aber gibt es eine Vielzahl möglicher Sammlungen in Verbindung mit der Kommune. Darunter zum Beispiel nichtpostalische Vignetten für Freunde der Errinophilie, Briefmarken und Markenhefte der Agenturen, Telegramme, Münzen, Konzessionsstempel, Militärstempel, Behördenpost, Plakate der Nationaldruckerei, Tagebücher, Werbeanzeigen, Fotografien, Kupferstiche, Karikaturen und – in Erinnerung an die Kommune – illustrierte Postkarten. Ganz zu schweigen von sämtlichen Gedenkbriefmarken, die nach 1945 weltweit erschienen, sowie allen modernen Arten der Darstellung dieser noch immer unvergessenen Epoche in Kunst, Literatur und Kino.

Möchten Sie mehr erfahren? Entdecken Sie das Buch de Bertrand Lemonnier

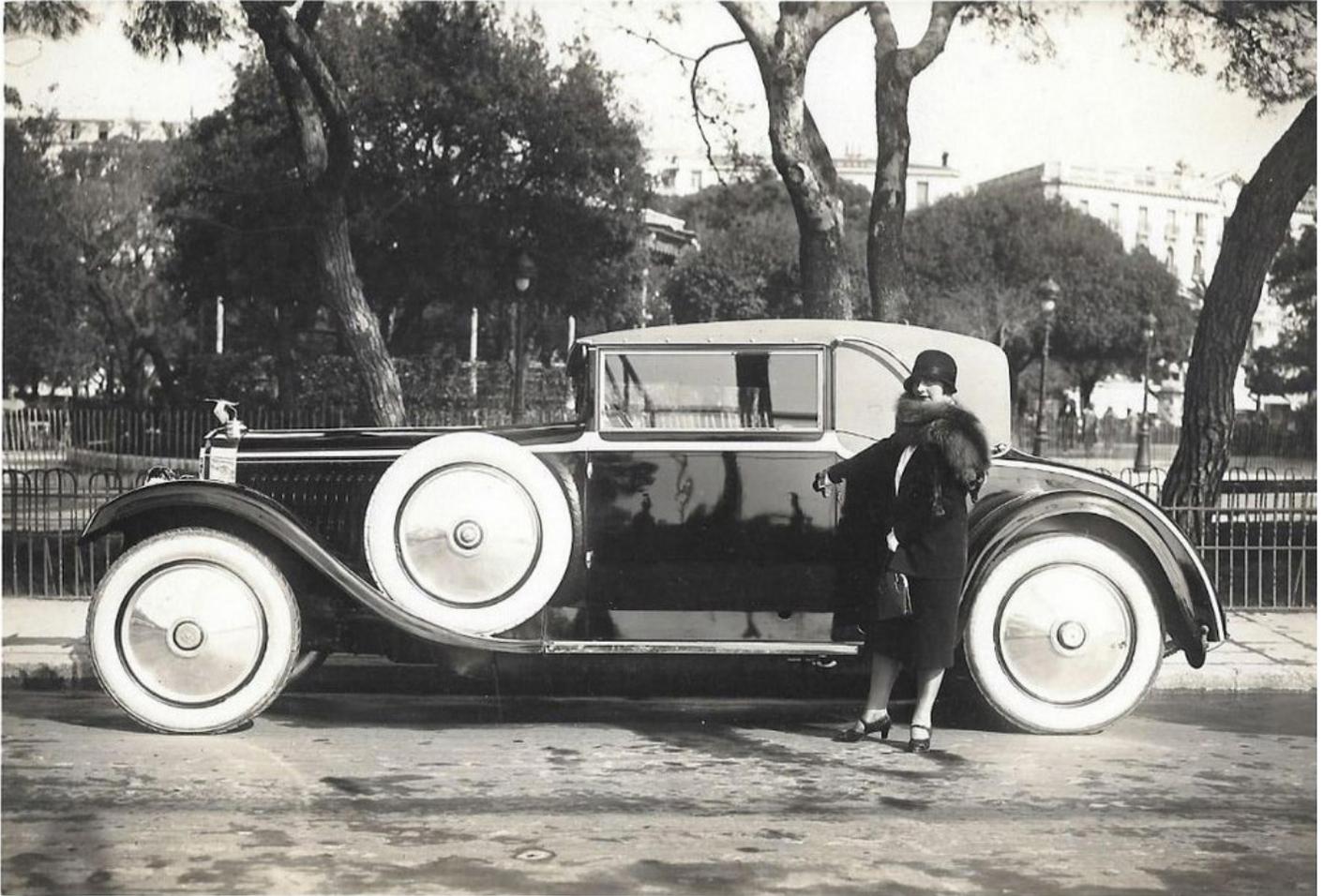
Bertrand Lemonnier

LES POSTES ET LA COMMUNE DE PARIS

Une guerre des communications de 1871 à nos jours



Historiques  L'Harmattan
Travaux



Frauen am Steuer!



Alte Fotos von Frauen am Steuer.

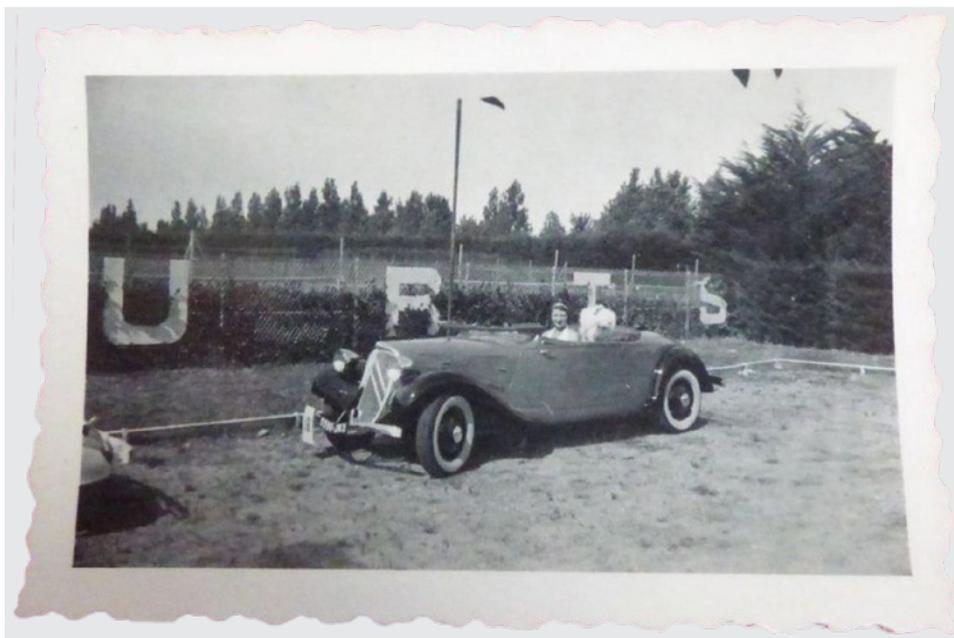
Auch wenn einige Männer vielleicht noch immer behaupten, Frauen können nicht Auto fahren, haben sie doch schon vor langer Zeit das Steuer übernommen. Was heutzutage ganz selbstverständlich ist, war zu Beginn der Automobilgeschichte noch eine Seltenheit, denn das Autofahren übernahmen weit mehr Herren als Damen. Und dennoch sind einige große Namen hinter dem Lenkrad weiblich! Lassen Sie uns ein bisschen über diese Pionierinnen sprechen!

Haben Sie schon von Camille du Gast gehört? Diese unerschrockene junge Frau fuhr 1901 beim Autorennen Paris–Berlin vor ihren männlichen Kontrahenten über die Ziellinie. Ein gelungener Sieg für Camille du Gast, die auch gut mit der Pistole umgehen, reiten, Ski fahren und bergsteigen konnte! Eine neue Laufbahn als Rennfahrerin lag vor ihr... aber leider nur für kurze Zeit! Denn 1904 schickte die Kommission des Automobilclubs Frankreich Frauen wie sie zurück an den Herd. Sie durften nicht mehr als Fahrerinnen an Autorennen teilnehmen!

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sich die Welt der Fähigkeiten der Frauen bewusst, die während des Krieges die Stellen ihrer Männer übernommen hatten. Für sie eröffneten sich nun ganz neue Möglichkeiten. So wurde in Monte Carlo 1927 erstmals der „Coupe des Dames“ ausgetragen. Oder kennen Sie Hellé Nice, ebenfalls eine Legende im Motorsport? Die einstige Tänzerin aus dem *Casino de Paris* begab sich auf die Rennstrecke und versuchte, den Geschwindigkeitsrekord des *Autodrome de Montlhéry* von durchschnittlich 200 km/h über 10 Runden zu



Foto von Camille du Gast.
Foto von Hellé Nice am Steuer.



brechen. Das gelang ihr zwar nicht, aber sie schaffte immerhin stolze 198 km/h. Wenn wir über diese beiden berühmten Rennfahrerinnen sprechen (von denen es noch zahlreiche mehr gibt), vergessen wir die unzähligen anonymen Damen, die seit Ende des 19. Jahrhunderts das Steuer in die Hand genommen haben. Wer hat in seiner Verwandtschaft nicht schon von einer Urgroßmutter oder einer Urgroßtante gehört, die in einer Zeit Auto fuhr, in der das für Frauen noch als undenkbar galt? Auf Fotos werden sie verewigt, denn viele davon haben diese wagemutigen Pionierinnen unsterblich gemacht.

Diesen Artikel zieren ein paar Schnappschüsse. Viele weitere können Sie auf Delcampe entdecken!

[KLICKEN SIE HIER](#)



Alte Fotos von Frauen am Steuer.

Die schönsten VERKÄUFE



Vermenschlichte Katze die Ski fährt

Illustrator: Arthur Thiele
Aus Gent für Paris 1914

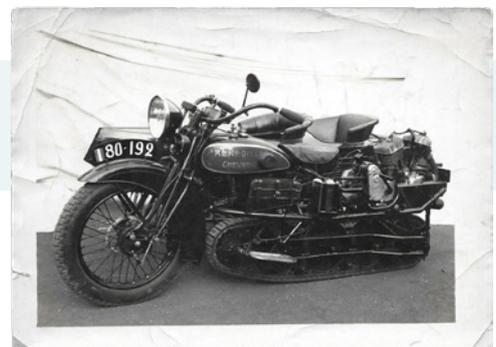
512 €



Der Tanz des Bären

von Santec für Paris
Frankreich, 1906

900 €



Fotografie Motorrad mit Raupenkett

Zicklein von René Gillet», 1935
Großes Format : 18x13 cm

306 €



Postkarte «Moulin Rouge - La Goulue».

Toulouse-Lautrec 1898, Ausgabe Cinos Paris.
(unverschickt)

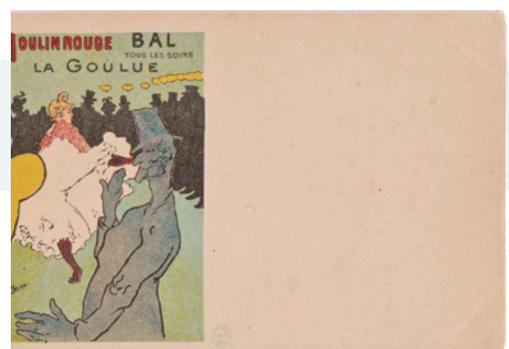
791 €



Originalfoto eines Soldaten aus Südamerika

(nicht datiert)

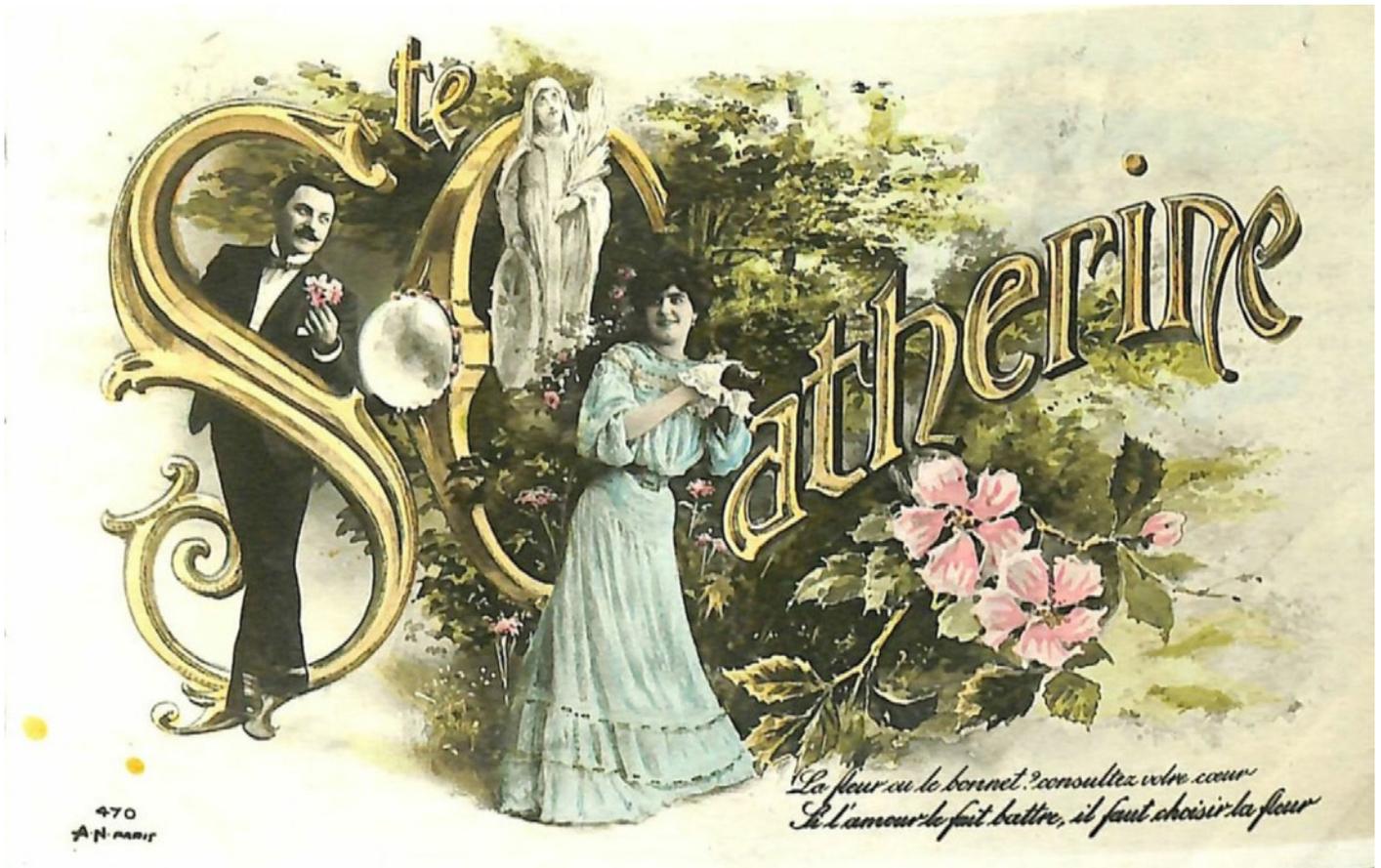
502,50 €



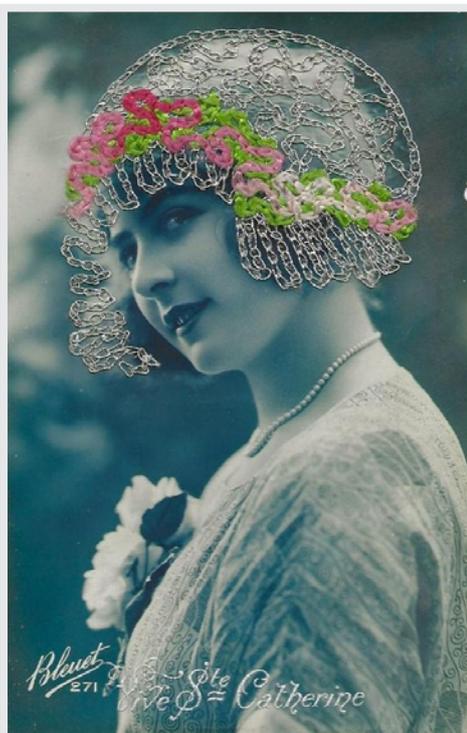
Fotokarte der Uhren- und Schmuckfabrik «Momège», 1913.

Unverschickt

420,50 €



Ansichtskarten zum Thema alleinstehende Frauen (Catherinetten)



Das Thema der Fest- und Feiertage erfreut sich unter Postkartensammlern großer Beliebtheit. Als Erstes kommen einem dabei natürlich Weihnachten, Ostern oder der Valentinstag in den Sinn, aber auch zu anderen, bisweilen eher volkstümlichen Gedenk- und Festtagen gibt es spezielle Karten.

Am 25. November wird in Frankreich Sainte-Catherine gefeiert (zumindest wurde es das bis 1970, ehe die Kirche den Festtag aus ihrem Kalender strich), einen Tag zu Ehren der heiligen Katharina von Alexandrien. Dabei handelt es sich gewiss um den am wenigsten feministischen Feier-

tag des Christentums, aber Redewendungen wie „coiffer la Sainte-Catherine“ (die heilige Katharina aufsetzen) oder „devenir une catherinette“ (eine Catherinette werden) sind geblieben und lassen uns heute schmunzeln! Gesagt wird dies zu jungen Frauen, die ab 25 noch unverheiratet sind.

Alte Fantasie-Postkarten zum Thema „Sainte-Catherine“.

Die Legende der heiligen Katharina von Alexandrien

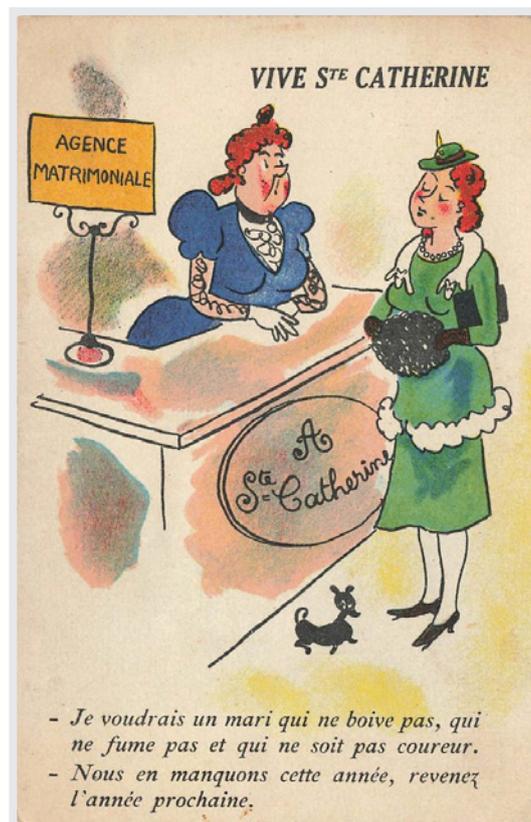
Die heilige Katharina war die Tochter des heidnischen Königs Costus. Die gelehrte, jungfräuliche und fromme junge Frau glaubte an Gott und an Jesus. Als Kaiser Maxentius (so die Schriften, weitaus wahrscheinlicher handelte es sich dabei aber um Kaiser Maximinus oder Maximianus) alle Einwohner seiner Provinz versammelte, um Götzenopfer zu verlangen, trat Katharina ihm entgegen. Der Kaiser bot die Gelehrten der damaligen Zeit auf, um Katharina von ihrem Glauben abzubringen, aber ihr gelang es mithilfe eines Engels, alle vorgebrachten Argumente zu widerlegen. Im Gegenteil, alle Gelehrten bekehrten sich schließlich selbst zum Christentum. Der Kaiser wollte sie sogar heiraten, was Katharina wiederholt ablehnte, da sie sich Christus versprochen hatte!

Schließlich verurteilte der Kaiser Katharina zu einem grausamen Tod, sie sollte von vier mit spitzen Nägeln gesäumten Rädern zerrissen werden. Nach ihrer erneuten Rettung durch die Engel wurde sie schließlich enthauptet und aus ihren Wunden soll Milch statt Blut geflossen sein.

Der Legende zufolge brachten die Engel ihre sterblichen Überreste dann zum Berg Sinai und sie wurde zur Schutzheiligen des an der Stelle ihres Grabes erbauten Klosters erklärt.

Später erschien sie Jeanne d'Arc in Begleitung der heiligen Margareta und des Erzengels Michael.

Alte Fantasie-Postkarten zum Thema „Sainte-Catherine“.





Alte Fantasie-Postkarten zum Thema „*Sainte-Catherine*“, auf denen die traditionelle Haube abgebildet ist.

Die Catherinetten

Die heilige Katharina ist unter anderem die Schutzpatronin der jungen, unverheirateten Mädchen. Jedes Jahr am 25. November müssen die jungen Frauen deshalb ihre Haube verändern. Diese Aufgabe wird in erster Linie jungen, ledigen Frauen über 25 Jahren zuteil. Daher rührt auch der Ausdruck „*coiffer la Sainte-Catherine*“ (die heilige Katharina aufsetzen). Auch wenn heute das Durchschnittsalter junger Bräute meist einige Jahre über 25 liegt, war das noch vor wenigen Jahrzehnten eher die Ausnahme.

Daher empfiehlt man den alleinstehenden Damen folgendes Gebet: „*Sainte-Catherine, aide-moi. Ne me laisse pas mourir célibataire. Un mari, Sainte-Catherine, un bon, Sainte-Catherine; mais plutôt un que pas du tout!*“ (Heilige Katharina hilf mir. Lass mich nicht ledig sterben. Schenk mir einen Ehemann, heilige Katharina, einen guten, Heilige Katharina, vor allem aber besser einen als keinen!).

Brauch ist es auch, dass die Catherinetten am 25. November einen Hut zu Ehren ihrer Schutzpatronin tragen.

Und schließlich verlangt es die – zugegebenermaßen recht unerhörte – Tradition, den betreffenden jungen Frauen eine *Sainte-Catherine*-Postkarte zu senden. Von diesen Karten gibt es verschiedenste Arten und mitunter ist darauf die Haube oder eine junge Frau mit Haube abgebildet. Gleichfalls gibt es humoristische Karten, wie die Abbildungen zu diesem Artikel zeigen.

Auf www.delcampe.net finden Sie viele weitere Postkarten zum Thema „*Sainte-Catherine*“.

[KLICKEN SIE HIER](#)



Goldmünzen mit dem Abbild von Königin Victoria



Königin Victoria, Symbolfigur des 19. Jahrhunderts, prägte ihre Epoche derart, dass diese noch heute als „Viktoria-nisches Zeitalter“ bekannt ist. Und das zu Recht, schließlich regierte sie über 60 Jahre und prägte die Weltgeschichte – wie auch die Numismatik – für alle Zeiten.

Wer war Königin Victoria?

Alexandrina Victoria war die Tochter von Prinz Edward, Duke of Kent and Strathearn, und der gebürtigen Prinzessin Victoire von Sachsen-Coburg-Saalfeld. Der Vorname Alexandrina ist eine Hommage an ihren Taufpaten, Zar Alexander I. von Russland. Bei ihrer Geburt am 24. Mai 1819 war sie keineswegs für die Thronfolge vorbestimmt. Doch noch ehe das Mädchen 12 Jahre alt wurde, rückte es aufgrund zahlreicher Todesfälle in der Thronfolge nach oben. Ihr Onkel, König Wilhelm IV., verstarb 1 Monat nach dem 18. Geburtstag Victorias, die daraufhin am 28. Juni 1838 in Westminster Abbey gekrönt wurde.

Victoria erlebte eine strenge Kindheit, beeinflusst von den Regeln „Kensington Systems“, das ihre Mutter zusammen mit ihrem Berater John Conroy aufgestellt hatte.

Am 24. Mai 1837 feierte Victoria ihren 18. Geburtstag. Einen Monat später, am 20. Juni 1837, verstarb ihr Onkel Wilhelm IV. Da die Prinzessin

1838 zur Königin ernannt werden sollte, ließ sie den Vornamen Alexandrina aus ihren Papieren streichen. Außerdem beschloss sie, Conroy zu verbannen und nicht länger mit ihrer Mutter zusammenzuleben.

Im Jahr 1836, ein Jahr vor ihrer Thronbesteigung, organisierte ihr Onkel Leopold, mittlerweile belgischer König, ein Treffen mit Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, einem Cousin Victorias. Es war Liebe auf den ersten Blick!

Am 10. Februar 1840 heirateten die beiden aus Liebe.

Albert war ihr Ratgeber und darüber hinaus ihr Gefährte.

Rasch bekam das Paar sein erstes Kind... 8 weitere sollten folgen! Für ihre Kinder, die sie mit Mitgliedern der bedeutendsten europäischen Königshäuser vermählte, arrangierte Victoria prestigeträchtige Hochzeiten. Daher auch ihr Beinamen „Großmutter Europas“.

Die innenpolitische Lage Englands missfiel den Bürgern. Auf die Königin wurden 7 Attentate verübt.

Ihr Herrschaftsgebiet war immens: England, Schottland, Irland und nicht zuletzt die britischen Kolonien. Wir befinden uns in der Blütezeit dieses Imperiums, das knapp 400 Millionen Menschen, verteilt über nicht weniger als 26 Millionen Quadratkilometer, regiert.

Die Außenpolitik der Königin verfolgte das Ziel einer Annäherung zwischen Frankreich und England. Sie reiste nach Frankreich, um Louis-Philippe zu treffen – die erste französisch-englische Zusammenkunft seit 300 Jahren!

Der Tod ihres Gatten Prinz Albert am 14. Dezember 1861 traf Königin Victoria schwer. Sie erholte sich davon nie und trug bis an ihr Lebensende ausschließlich schwarze Kleidung. Sie schränkte ihre Auftritte in der Öffentlichkeit stark ein, was ihr den Beinamen „Witwe von Windsor“, dem Schloss, in dem sie residierte, einbrachte.

Diese Entscheidung minderte ihre Popularität... 1870 fand in London eine Versammlung der Republikaner statt, um die Königin zur Abdankung zu zwingen. Im Jahr 1871 erkrankte sie schwer, ebenso wie der Prinz von Wales. Aber dank eines Auftritts in der Öffentlichkeit anlässlich des 10. Todestages von Prinz Albert, gewann sie wieder an Beliebtheit.

1887 feierte die Königin ihr Goldenes Thronjubiläum (50 Jahre Herrschaft) und zehn Jahre später ihr Diamantenes Thronjubiläum. Am 22. Januar 1901 tat Königin Victoria im Beisein ihres Sohnes und Erben, dem späteren König Eduard VII., und ihres Enkels Wilhelm II. von Preußen ihren letzten Atemzug.



Auf der linken Seite

Goldmünze von 1851 mit dem Abbild der jungen Königin Victoria.

Goldmünze von 1871 mit dem Abbild der jungen Königin Victoria. Rückseite: Der heilige Georg mit dem Drachen.

Auf dieser Seite

Goldmünze von 1890 mit dem Abbild der gekrönten Königin Victoria.



Goldmünze von 1821 mit dem Abbild von Georg III.

Goldmünzen aus der Zeit Königin Victorias

Die Regentschaft von Königin Victoria dauerte über 60 Jahre, in denen zahlreiche Münzen geprägt wurden. Davon möchten wir heute ganz besondere Münzen herausgreifen: die Goldmünzen.

Die ersten Goldmünzen wurden Ende des 15. Jahrhunderts unter der Herrschaft von Heinrich VII. geprägt. Weitere folgten bis 1603, dem Ende der Regentschaft von Königin Elisabeth I.

In den darauffolgenden 200 Jahren wurden keine neuen Münzen dieser Art hergestellt.

Erst 1817, während der Regentschaft von Georg III., wurden neue Goldmünzen geprägt. Zwanzig Jahre später bestieg Königin Victoria den Thron. Unter ihrer Herrschaft hatten alle Goldmünzen einen Durchmesser von 22 mm und waren 7,99 Gramm schwer.

Ab dem darauffolgenden Jahr wurden erste Goldmünzen mit ihrem Abbild angefertigt. Diese trugen die lateinische Inschrift „*Victoria Dei Gratia*“, zu Deutsch: Victoria von Gottes Gnaden. Laut der Website von *Godot et Fils* wurden damals über 150 Millionen Exemplare dieser Münze in verschiedenen Prägestätten gefertigt: in London, aber auch in Melbourne und Sydney. Diese Münze wurde mehr als 50 Jahre lang geprägt. Bis 1874 erfolgte quasi jedes Jahr eine neue Auflage dieser Münze.

Zwischen 1871 und 1875 wurde eine zweite Münze mit dem Abbild der jungen Königin Victoria geprägt. Deren Rückseite zierte der heilige Georg mit dem Drachen. Von dieser Münze wurden 10,5 Millionen Exemplare gefertigt, wobei in einigen Jahren imposantere Auflagen erschienen als in anderen.

1879 ist besonders selten, denn in diesem Jahr wurden nur 20.000 Exemplare der Münze geprägt. Darauf zu sehen ist die lateinische Inschrift VICTORIA DG BRITAN-

NIAR REG FD, zu Deutsch: „Victoria von Gottes Gnaden, Königin von Großbritannien, Verteidigerin des Glaubens“. Sie wurde sowohl in Melbourne als auch in Perth, Bombay, Ottawa, Pretoria und Sydney geprägt. Wo genau die Münze herkommt, erkennt man am Buchstaben direkt oberhalb des Prägejahres.

1887 wurde anlässlich des 50. Thronjubiläums von Königin Victoria eine neue Goldmünze herausgegeben. Darauf zu sehen ist ein Abbild der Königin in höherem Alter, erneut im Profil und mit Krone. Von dieser Münze zum „Goldenen Thronjubiläum“ wurden etwas mehr als 31 Millionen Exemplare geprägt. Die Prägestätte lässt sich genauso identifizieren wie bei den von 1871 bis 1875 angefertigten Münzen. Diese Münzen fanden in der Öffentlichkeit wenig Anklang und wurden ab 1892 ersetzt. Und schließlich existiert noch eine letzte Art von Goldmünze mit dem Abbild von Königin Victoria, die in den letzten Jahren ihrer Regentschaft, d. h. von 1893 bis 1901, geprägt wurde. Darauf abgebildet ist Königin Victoria im hohen Alter, rundlicher im Profil. Die Rückseite ziert erneut der heilige Georg mit dem Drachen. Die Inschrift „VICTORIA•DEI•GRA•BRITT•REGINA•FID•DEF•IND•IMP.“ unterscheidet sich von den vorangegangenen Goldmünzen. Übersetzen lässt sie sich als „Victoria von Gottes Gnaden, Königin von Großbritannien, Verteidigerin des Glaubens, Kaiserin von Indien“. Es wurden über 42 Millionen dieser Münzen in denselben Prägestätten, wie oben genannt, gefertigt. Genannt wurden sie „Victoria mit Witwenschleier“, obschon sie bereits seit geraumer Zeit verwitwet war.



Goldmünze von 1899 mit dem Abbild der von Königin Victoria am Ende ihres Lebens.

Haben Sie Lust, weitere Münzen mit dem Abbild Königin Victorias zu entdecken?

[KLICKEN SIE HIER](#)

Raupen in der Philatelie

Von Vladimir Kachan



Abbildung 1 – Sonderstempel aus Deutschland, 1997, anlässlich des 350. Geburtstags von Maria Sibylla Merian mit dem Lebenszyklus eines Schmetterlings.



Abbildung 2 – Stempel aus Deutschland, 1938, mit einer Raupe.



Abbildung 3 – Briefmarke aus Grenada, 1999, mit einer Raupe des *Manduca sexta*.

Schmetterlinge durchlaufen eine erstaunliche Verwandlung von der Raupe in einen wunderschönen, geflügeltes Insekt. Der Lebenszyklus aller Tag- und Nachtfalter umfasst vier Stadien: Ei, Larve (oder Raupe), Puppe und ausgewachsener Schmetterling. Dieser Zyklus wird auch als vollständige Metamorphose bezeichnet. Somit ist die Raupe das Larvenstadium eines Tag- oder Nachtfalters und das zweite Stadium ihres vierstufigen Lebenszyklus. Lange wusste man wenig über die Rolle der Raupen in den Lebensstadien von Schmetterlingen und Motten. 1679 veröffentlichte Maria Sibylla Merian den ersten Band von „*The Caterpillars' Marvelous Transformation and Strange Floral Food*“, der 50 Illustrationen und eine Beschreibung der Insekten, der Nachtfalter, der Schmetterlinge und ihrer Larven enthielt (Abbildung 1). Die Raupen haben einen langen, wurmförmlichen Körper und sechs echte Beine. Manche Exemplare besitzen auch eine variable Anzahl an falschen Beinen (Prolegs genannt), mit deren Hilfe sie sich fortbewegen und an Objekten festklammern können. Zwischen ihrer Entwicklung und dem Moment, in dem sie sich verpuppen, können sich Raupen radikal verändern. Manche können in nur wenigen Wochen ihre Körpermasse vertausendfachen – als würde ein Baby auf die Größe eines Pottwals anwachsen! Dies ist das destruktivste Lebensstadium, denn die Larven können beißen (Abbildung 2).

Viele Larven verändern im Laufe ihres Wachstums ihr Aussehen. Die Raupen werden auch als „Fressmaschinen“ bezeichnet und verschlingen unersättlich die Blätter von Bäumen und Pflanzen. Während ihr Körper wächst, häuten sich die meisten Spezies vier oder fünf Mal in ihrer Entwicklung und gehen abschließend in ein Puppenstadium über, aus dem dann die ausgewachsenen Schmetterlinge schlüpfen. Raupen wachsen sehr schnell. So kann zum Beispiel die Raupe des Tabakschwärmers (*Manduca sexta*) ihr Gewicht binnen knapp 20 Tagen verzehnfachen (Abbildung 3). Der im Amerika heimische Tabakswärmer bildet robuste, leuchtend grüne Raupen mit einer Länge von ca. 100 mm im Endstadium, mit weißem, diagonal gestreiftem Muster und einem kleinen Fortsatz oder „Horn“ auf dem zweiten Abdominalsegment aus.

Die Raupen aus der Familie der *Geometridae* (Spanner) werden so aufgrund ihrer Fortbewegung genannt, die scheint, als würden sie

den Boden ausmessen (der griechische Begriff „geometrid“ bedeutet „die Erde vermessen“). Hauptgrund für diese ungewöhnliche Fortbewegung sind die fast vollständig fehlenden ausgebildeten Beine, mit Ausnahme der Klammer am letzten Segment (Abbildung 4). Die Raupe des Birkenspanners (*Biston betularia*), einer im gemäßigten Klima heimischen Spezies, ähnelt aufgrund ihrer zwischen Grün und Braun changierenden Farbe einem Zweig. Jüngste Studien ergaben, dass die Raupen mit ihrer Haut die Farbe des jeweiligen Astes erspüren und ihre Körperfarbe an die des Untergrundes anpassen können, um sich vor Fressfeinden zu schützen. 2019 wurde die in Baltischem Bernstein konservierte Raupe eines Nachtfalters aus dem Eozän (vor ca. 44 Millionen Jahren) entdeckt. Zuvor wurde bereits ein anderes, etwa 125 Millionen Jahre altes Fossil in Libanesischem Bernstein gefunden. Zahlreiche Tiere ernähren sich von den proteinreichen Raupen. Deshalb haben die Raupen unterschiedlichste Mittel zur Verteidigung entwickelt. Bestimmte Pflanzen enthalten Toxine, die sie vor Pflanzenfressern schützen, einige Raupen haben jedoch Gegenmittel entwickelt, um auch die Blätter dieser giftigen Pflanzen zu fressen. Neben dem Schutz vor dem Gift, speichern die Raupen es in ihrem Körper und sind so auch für ihre Fressfeinde hochgiftig. Die Raupe des berühmten nordamerikanischen Monarchenfalters ernährt sich von Schwalbenwurzgewächsen (*Asclepiadoideae*) und nimmt darüber toxische Chemikalien auf, die sie in ihrem Körper einlagert (Abbildung 5). Diese chemischen Erzeugnisse schützen dann den ausgewachsenen Schmetterling, indem sie ihn für Vögel unappetitlich machen. Die Raupen des Monarchenfalters (*Danaus plexippus*) sind an ihren gefährlichen Farben, d. h. den schwarzen, gelben und weißen Streifen, erkennbar. Jeder Fressfeind, der versucht, sich an einer Raupe gütlich zu tun, die über einen aggressiven Abwehrmechanismus verfügt, wird seine Lektion lernen und in Zukunft davon absehen.

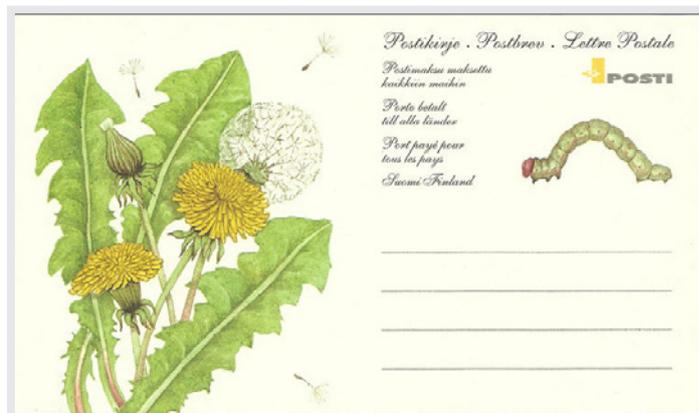


Abbildung 4 – Ganzsache aus Finnland, 1999, mit der Raupe des Birkenspanners (*Biston betularia*).



Abbildung 5 – Stempel aus den USA, 1954, mit der giftigen Raupe des Monarchenfalters.



Abbildung 6 – Ungezahnte Briefmarke aus der Zentralafrikanischen Republik von 1973 mit der ungewöhnlichen Raupe eines Schmetterlings der Gattung *Euphaedra*.



Abbildung 7 – Markenheft aus Deutschland, 1991, mit der schwarzen, stacheligen Raupe des Schmetterlings *Nymphalis antiopa*.



Abbildung 8 – Briefmarke aus Belarus, 2016, mit einer flauschigen Raupe der Motte *Arctia caja* auf einer Registerkarte.

Schmetterlingslarven sind vielleicht nicht so anmutig oder elegant wie nach Abschluss ihrer Metamorphose, aber ihre vielfältigen Stacheln, Borsten, Farben und Muster – evolutionäre Anpassungen, um Fressfeinde fernzuhalten – sind durchaus recht interessant. In den tropischen Wäldern Afrikas lebt die Schmetterlingsgattung *Euphaedra*, deren Raupen ungewöhnlich lange und verästelte Seitendornen besitzen (Abbildung 6).

Die Larven der *Euphaedra*-Spezies sind grün, gelb und rosa gemustert und besitzen gefährliche federartige Fortsätze.

Die stacheligen Raupen des in Eurasien und Nordamerika heimischen Schmetterlings *Nymphalis antiopa*, auch Trauermantel genannt, sind mit ihrem schwarzen Körper und einer Linie mit acht rot-orangefarbenen Punkten entlang des Rückens (auch als aposematische Färbung oder Warnfärbung bezeichnet) eine beeindruckende Erscheinung (Abbildung 7). Der Körper ist von kurzen Borsten, schwarzen Stacheln und weißen Punkten übersät. Außerdem besitzen sie „Nessel-dornen“, sichtbar als steife, haarähnliche Gebilde, die hohl und mit Drüsen verbunden sind, die ein reizendes Gift absondern. Ohne Schutz sollten sie unter keinen Umständen berührt werden!

Die Raupen des Trauermantels werden auch „Ulmenstachelraupen“ genannt. Dabei handelt es sich natürlich um eine Verteidigungstaktik, um sich vor gierigen Fressfeinden zu schützen, die es auf die schmackhaften Raupen abgesehen haben.

Der Braune Bär (*Arctia caja*) ist eine nordische Spezies, zu finden in den USA, in Kanada und in Europa. Dieser Falter bevorzugt kältere Klimazonen mit gemäßigten saisonalen Schwankungen, da die Larven dort den Winter verbringen, und wählt mit Vorliebe Wirtspflanzen mit ausgeprägter Toxizität. Die Raupen dieser Spezies besitzen, wie viele Raupen in der Familie der Tigerfalter, ein „flauschiges“ Aussehen, weshalb sie von Hobby-Beobachtern gerne auch als „Teddybären“ bezeichnet werden (Abbildung 8). Sobald die Raupen eine gewisse Größe erreicht haben wachsen ihnen Hohlröhren, in denen sich

nicht selten reizende Verbindungen befinden. Zur Produktion ihrer giftigen Verbindungen sind die Larven auf die Wirtspflanze angewiesen, um die pflanzeigenen Abwehrverbindungen in Schutzverbindungen für Larven und ausgewachsene Schmetterlinge umzuwandeln. Die Raupen können bis zu 6 cm lang werden. *Gonometa postica*, auch bekannt als Afrikanischer Wildseidenspinner oder Brandwurm (Abbildung 9), ist eine große Spezies afrikanischer Nachtfalter aus der Familie der *Lasiocampidae* (Glucken oder Wollraupenspinner). Die Raupen des Falters *Gonometa postica* sind schwarz mit weißen, gelben oder orangefarbenen Seitenbüscheln. Die Raupen sind mit reizenden Härchen oder Borsten bedeckt. Die Borsten der Raupen können Hautreizungen hervorrufen, weshalb direkter Hautkontakt vermieden werden sollte. Zur Gattung *Gonometa* zählen sehr große Falter und Larven, so ist beispielsweise die Larve des afrikanischen *Gonometa sjostedti* 16 Zentimeter lang.

Flanell-Nachtfalter sind in Nordamerika und in den tropischen Regionen Südamerikas zu finden. Ihre Larven werden Flanell-Raupen genannt und ähneln mit ihren langen Borsten Wattebüscheln. Sie besitzen giftige Stacheln, die schmerzhafte Stiche und mehrere Tage andauernde Entzündungen verursachen können. Die Raupe des *Megalopyge opercularis* ist vielleicht die für ihre Stiche bekannteste (Abbildung 10). Diese Raupe zählt aufgrund ihrer giftigen Stacheln zu den gefährlichen Insekten. Der Kontakt mit den pelzähnlichen Stacheln der Raupe verursacht eine sofortige Entzündung der Haut, gefolgt von starken, ausstrahlenden Schmerzen. Die Raupe dieser Spezies kann einen derart schmerzhaften Stich verursachen, dass manche das Gefühl mit einer plötzlichen Amputation vergleichen. Da der Kontakt mit einem Exemplar mit einem Schlangenbiss vergleichbar ist, werden die Raupen mitunter auch als Otternraupen bezeichnet. In Gebieten, in denen diese Raupen vorkommen können, ist also größte Vorsicht geboten. Lange Borsten bedecken den gesamten Körper, lassen die Raupen weich aussehen und machen

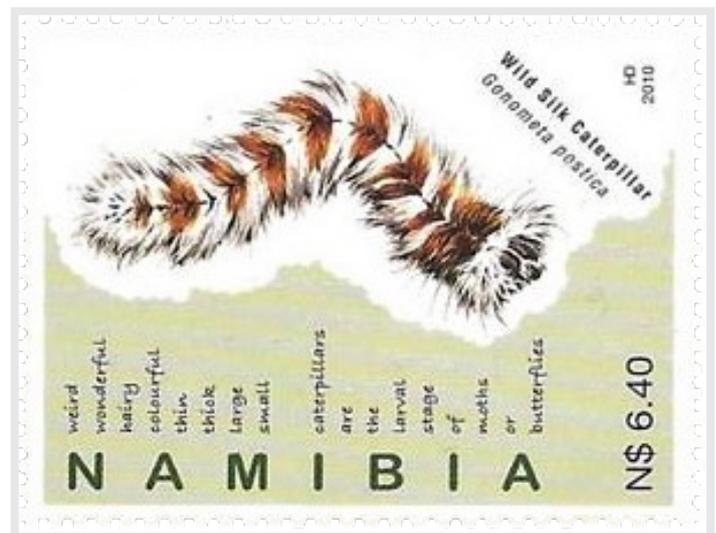


Abbildung 9 – Briefmarke aus Namibia, 2010, mit der Brandwurm-Raupe des Schmetterlings *Gonometa postica*.



Abbildung 10 – Briefmarke aus Brasilien, 2001, mit der hochgiftigen Raupe des Schmetterlings *Megalopyge opercularis*.



Abbildung 11 – Briefmarke aus Venezuela, 1968, mit einer Raupe des Spinners *Spodoptera frugiperda*.



Abbildung 12 – Briefmarke aus Guinea-Bissau, 1991, mit Raupen des Schmetterlings *Earias insulana*.

Lust, sie zu streicheln. Aber Vorsicht, die Nesselborsten sondern ein toxisches Gift ab. Je älter die Raupe, desto stärker ihre chemische Abwehr. Es genügt, die Borsten zu streifen, damit sie sich ablösen und dieses Gift injizieren.

In der Regel sind die Raupen sehr gefräßig und viele von ihnen richten schwere Schäden in der Landwirtschaft an. Tatsächlich sind zahlreiche Nachtfalterspezies sind aufgrund der Schäden, die sie an Früchten und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen anrichten, eher im Raupenstadium bekannt, wohingegen die ausgewachsenen nachtaktiven Falter keinerlei Schaden anrichten. Im Alten Testament waren die Raupen als Plagen gefürchtet, die die Kulturpflanzen verschlingen. Die Raupe des Herbst-Heerwurms bzw. *Spodoptera frugiperda* gilt als Schädling und kann verschiedene Kulturpflanzen schädigen, wenn nicht gar vernichten, was enorme wirtschaftliche Verluste nach sich zieht. Der wissenschaftliche Name dieses Falters leitet sich vom lateinischen *frugiperda* ab, was so viel bedeutet wie „verlorene Frucht“ und auf die Fähigkeit der Spezies hindeutet, Kulturpflanzen zu vernichten. Die Zerstörung kann sich fast über Nacht vollziehen, denn während eine Raupe in den ersten Stadien ihres Lebens nur sehr wenig Nahrung benötigt, braucht sie in den späteren Stadien fast 50 Mal so viel. Da die Larven einen Großteil der Pflanze abfressen, sind sie sehr schädlich für das Überleben und den Ertrag der Kulturpflanzen. Im Falle von Mais dringen die Larven sogar in den Kolben ein und machen sich über die Körner her (Abbildung 11). Die Raupe des Herbst-Heerwurms, *Spodoptera frugiperda*, ist ein Schädling, da die Larven in großer Zahl über die Blätter, die Stängel und die Fortpflanzungsapparate von mehr als 350 Pflanzenarten herfallen und erhebliche Schäden an wirtschaftlich wichtigen Getreidepflanzen wie Mais, Reis, Hirse, Zuckerrohr und Weizen, aber auch an anderen Kulturpflanzen und Baumwolle anrichten. Der ursprünglich aus Amerika stammende Nachtfalter wurde in Europa wiederholt in Quarantäne abgefangen und erstmals 2016 in Afrika, wo er erhebliche Schäden an Maiskulturen anrichtete, und später auch in einigen asiatischen Ländern gemeldet.

Der Ägyptische Baumwollkapselwurm (*Earias insulana*) ist in den meisten Ländern Afrikas (Abbildung 12), in Südeuropa, im Nahen und Mittleren Osten, in Japan, Taiwan, auf den Philippinen, in Australien und auf Hawaii heimisch. Seine Larven ernähren sich von Okra, Baumwolle und Hibiskus, wurden aber auch schon auf Reis, Zuckerrohr und Mais beobachtet. Die ausgewachsenen Larven sind 13 bis 18 mm lang. Zu Beginn bohren die Larven Tunnel in die Knospen ihrer Wirtspflanze. Später ernähren sich die Larven von den Kapseln, die braun werden und abfallen. Die Larven neigen dazu, sich von einer Baumwollkapsel zur nächsten zu bewegen, und die so verursachten Schäden stehen mitunter in keinem Verhältnis zu ihrer Anzahl.

Der Goldafler (*Euproctis chrysorrhoea*) ist von Nordafrika über den

Mittleren Osten bis hin nach Europa heimisch. Die Raupe dieses Schmetterlings ernährt sich vom Laub verschiedener Hartholzbäume und -sträucher, darunter Eichen, Felsenbirnen, Apfel-, Kirsch- und Strandpflaumenbäume sowie zahlreiche andere Hartholzwachstüme (Abbildung 13). Wertvolle Bäume und Sträucher wachsen aufgrund der gefräßigen Larven nur zögerlich oder sterben mitunter ab. Die Larven sind stark behaart, braun mit weißen Flecken und zwei markanten roten Punkten in Richtung Schwanzende. Die Borsten der Raupen dienen dem Schutz vor Fressfeinden, sind auch für den Menschen giftig und verursachen Entzündungen. Die Raupen weben ihr Nest in Form eines Zeltes zwischen den Zweigen der Wirtspflanze. Historische Erwähnungen des Goldafters gehen auf die Jahre um 1500 zurück und beschreiben derart schwere Epidemien in Paris, London und Berlin, dass die Blätter aller Bäume von den Raupen abgefressen wurden. Ihr unspezifischer Wirtspflanzenbefall, kombiniert mit ihrer Neigung zur extremen Ausbreitung, macht diese Spezies zu einer großen Belastung für Obstplantagen, Zierbäume und Laubwälder.

Der Amerikanische Webebär, *Hyphantria cunea*, befällt eine Vielzahl von Zierbäumen und -büschen sowie verschiedene landwirtschaftliche Kulturpflanzen. Seine Larven ernähren sich in enormen Nestern und können Büsche und Bäume komplett entlauben (Abbildung 14). Diese ursprünglich aus Nordamerika stammende Spezies hat sich in Europa und Asien zum Schädling entwickelt. Die frisch geschlüpften Larven spinnen ihr Netz auf einfachen Blättern, nagen diese bis auf die Blattadern ab und schädigen so die Bäume. Die Larven wurden bereits auf über 400 Wald- und Schattenbaumarten, vorrangig Laub-, aber auch verschiedenen Nadelbaumspiezies registriert.

Die Apfelwickler (*Cydia pomonella*) sind weltweit verbreitet – sie finden sich in Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, Australien und auf den pazifischen Inseln. Diese Schmetterlinge richten erhebliche Schäden in der Landwirtschaft an und befallen vorrangig Früchte



Abbildung 13 – Ganzsache aus der UdSSR von 1965 mit dem Text „Postage Paid“ anstatt aufgedruckter Briefmarke und dem Bild einer Raupe des schädlichen Schmetterlings *Euproctis chrysorrhoea*.



Abbildung 14 – Ganzsache aus Rumänien, 1956, mit der Raupe des schädlichen Schmetterlings *Hyphantria cunea* im linken Bild.



Abbildung 15 – Raupe des Schmetterlings *Cydia pomonella* in einem Apfel auf einem Fantasie-Stempel aus den USA, 1873.



Abbildung 16 – Ganzsache aus Rumänien, 1960, mit der weißen Raupe des Seidenspinners.



Abbildung 17 – Raupe des Schmetterlings *Bombyx mori* auf einem Sonderstempel aus Japan, 1937.

wie Birnen und Äpfel (Abbildung 15). Die Raupen des Apfelwicklers bohren sich innerhalb von 24 Stunden, nachdem sie aus ihren Eiern geschlüpft sind, in die Frucht, wobei sie auf der Suche nach Früchten in der Regel 1,5 bis 3 m zurücklegen. Obwohl Äpfel ihre Hauptnahrungsquelle darstellen, sind die Raupen Allesfresser und ernähren sich von verschiedensten Früchten, darunter Birnen, Nüsse, Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen und Kastanien. Die Raupe bohrt sich in die Frucht, bis sie das Kerngehäuse erreicht hat. Dort beißt sie in die Kerne und hemmt so das Wachstum der Frucht, die daraufhin vorzeitig reift. Folglich sind die angerichteten Schäden erheblich.

Das Hauptziel im Leben der Raupen ist Fressen – und dem widmen sie sich ausgiebig!

Aber nicht alle Raupen sind schädlich. Einige Raupenspezies werden als Seidenquelle, als Lebens- oder Futtermittel und zur biologischen Bekämpfung von Schädipflanzen geschätzt. Manche Raupen kommen sogar in der Industrie zum Einsatz, so ist beispielsweise die Seidenherstellung auf die Raupe des Seidenspinners (*Bombyx mori*) angewiesen (Abbildung 16). Seit über fünftausend Jahren webt der Mensch herrliche Textilien aus natürlicher Seide, die aus den Kokons der Raupe des Seidenspinners gewonnen wird. Bevor sie sich verpuppt, spinnt die Raupe des Seidenspinners sehr lange Fäden für ihren Kokon, der ein prächtiges Geheimnis birgt: die Seide.

Auch in der Medizin spielen die Raupen des Seidenspinners eine wichtige Rolle. In der östlichen Medizin werden die Raupen des Seidenspinners zur Behandlung von Epilepsie, Erkältungen und bestimmten Frauenkrankheiten eingesetzt. Sie verbessern den Schlaf, den Appetit und das allgemeine Wohlbefinden. In Japan wurde eine biotechnologische Methode entwickelt, um mithilfe der Raupen des Seidenspinners Interferon zu gewinnen (Abbildung 17). Interferonpräparate kommen in der Medizin zur Vorbeugung und Behandlung zahlreicher Viruserkrankungen zum Einsatz.

Die Larven bestimmter Schmetterlinge und Motten sind zudem Nahrung vieler ethnischer Gruppen weltweit. Häufig werden sie über Holzkohle oder in Salzwasser zubereitet, manchmal aber auch frittiert oder mit anderen Nahrungsmitteln vermischt. Diese Insekten liefern viel Energie und Proteine für indigene Ernährungsweisen. In bestimmten Regionen Afrikas sind die großen, stacheligen Mopane-Würmer (die Raupen des Schmetterlings *Gonimbrasia belina*) derart beliebt, dass in der Saison, wenn sie ganze Dörfer und die Bäume im Dschungel heimsuchen, der Verkauf von Rindfleisch und anderen eiweißhaltigen Fleischsorten stark rückläufig ist. Die Raupen finden sich vorrangig im Buschland von Mosambik und Zimbabwe bis hin nach Namibia und Südafrika (Abbildung 18), wo die Dorfbewohner sie zu Beginn des Frühlings sammeln. Dabei wird häufig schon gekostet, nachdem das Innere mit dem stechenden Geruch gekontrolliert wurde. Später kochen die Frauen sie dann mit Tomaten, Zwiebeln und einer grünen Pflanze ähnlich wildem Spinat oder braten und verfeinern sie anschließend mit Salz und Zitronensaft. Die Reste der Mopane-Würmer können in der Sonne getrocknet werden. Ungeachtet der Zubereitungsart bestätigen die Wissenschaftler der südafrikanischen Regierung, dass 20 proteinreiche Raupen genügen, um den Bedarf eines Erwachsenen an Calcium, Phosphor, Riboflavin und Eisen zu decken.

Der weltweit vorkommende Distelfalter (*Vanessa cardui*) ist in der Landwirtschaft sehr nützlich, denn seine Raupen ernähren sich von Disteln, Brennnesseln und Wermut (Abbildung 19). Die Raupe dieses bunten Schmetterlings ist nicht wählerisch und ernährt sich von über 100 verschiedenen Pflanzenarten. Vor dem Zweiten Weltkrieg war der Distelfalter in den USA weit verbreitet. Seine Raupen vernichteten alle Unkräuter, sodass sich die Landwirte an das Landwirtschaftsministerium wendeten und nach einem Mittel fragten, um eine massive jährliche Fortpflanzung des Distelfalters zu befördern, damit dieser die Felder von Unkräutern befreit.



Abbildung 18 – Raupen des Schmetterlings *Gonimbrasia belina* als afrikanische Delikatesse auf einer Ganzsache, Venda, 1991.

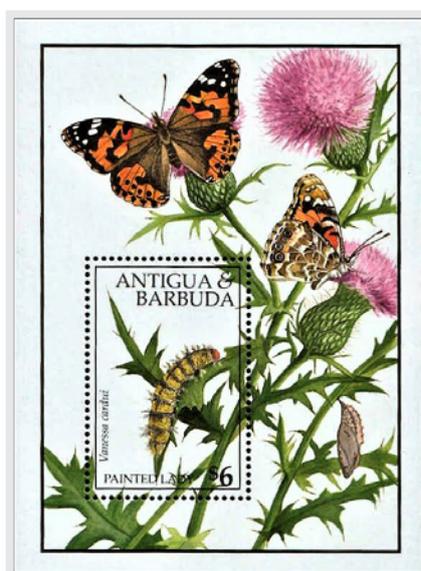


Abbildung 19 – Unkraut fressende Raupe des Distelfalters auf einem Gedenkbogen aus Antigua & Barbuda, 1991.

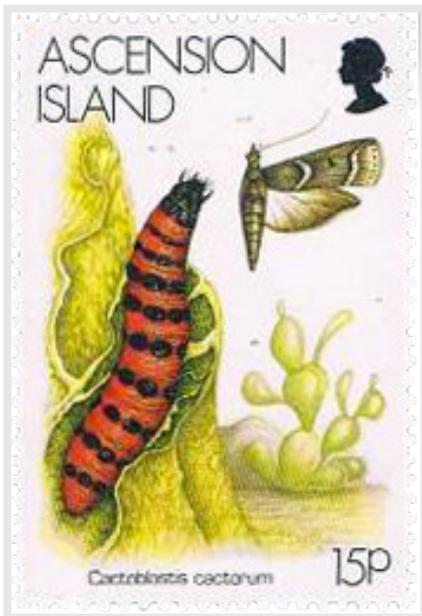


Abbildung 20 – Briefmarke von der Insel Ascension, 1998, mit der Raupe des Schmetterlings *Cactoblastis cactorum*.



Abbildung 22 – Briefmarke aus China, 2018, darauf zu sehen eine antike kulturelle Reliquie aus Elfenbein in Form einer Raupe des Seidenspinners.



Abbildung 21 – Briefmarke aus Großbritannien, 1966, mit einer grünen Raupe im Schnabel eines Vogels – drei Farbfehler.

Auch die Raupen einiger anderer Spezies können eingesetzt werden, um Unkräuter zu bekämpfen. Das markanteste Beispiel ist dabei die Kaktusmotte (*Cactoblastis cactorum*), die 1925 extra aus Uruguay und den nördlichen Regionen Argentiniens in Australien eingeführt wurde. Die Raupen dieses Schmetterlings halfen, den eingeschleppten Feigenkaktus loszuwerden, der mehrere Millionen Hektar Weideland überwucherte (Abbildung 20). 1938 errichteten die australischen Landwirte ein Denkmal zu Ehren der Raupen, die das australische Darling Valley in Queensland gerettet haben.

Die Raupen tragen zum Erhalt des natürlichen Gleichgewichts bei. Sie sind eine Nahrungsquelle für viele Tiere. Die Raupe ist ein wichtiges Element in der Nahrungskette, dient sie doch als Beute für Vögel (Abbildung 21), Käfer, Ameisen, Wespen und verschiedene andere Insekten.

Diese Insekten haben auch in der Kunst und in anderen kulturellen Bereiche Einzug gehalten. In der antiken chinesischen dekorativen Kunst findet sich beispielsweise eine Arbeit aus Elfenbein in Form einer Raupe des Seidenspinners (Abbildung 22).

Das Raupenstadium ist temporär. Ob flauschig, mit Dellen versehen, gefleckt oder gestreift – jede Larvenform eines Falters oder eines Schmetterlings ist einzigartig. Man mag überrascht sein, zu welchem Geschöpf sie sich später entwickelt.

Ich hoffe, mein Artikel und die zugehörigen Abbildungen verschiedener philatelistischer Materialien haben dem ein oder anderen Briefmarkensammler Lust gemacht, sich auf die Suche nach philatelistischem Material zum Thema Schmetterlinge zu begeben. Gleichfalls bin ich überzeugt, dass auf dieses Thema spezialisierte Philatelisten in meinem Artikel interessante Informationen gefunden haben, um nach unbekanntem philatelistischen Materialien mit Schmetterlingen und Motten zu suchen und ihre Sammlungen zu erweitern. Ich wünsche den Freunden der thematischen Philatelie neue Entdeckungen und jede Menge Spaß. Der Autor steht den Sammlern von Briefmarken

zum Thema Schmetterlinge und Motten gerne zur Verfügung, um Erfahrungen auszutauschen und sie bei der Optimierung ihrer Briefmarkensammlungen zu unterstützen. Sie erreichen ihn per E-Mail unter: vladimirkachan@mail.ru.

Bei uns geht die **Post** ab!



- 90 Millionen Artikel im Angebot
- Mehr als 1 Million aktive Nutzer pro Monat
- 20 Jahre Erfahrung
- Anmeldung kostenlos

Werden auch Sie Mitglied unserer Sammlergemeinschaft, und geben Sie Ihrer Sammlung eine neue Dimension!

 **delcampe.net**

Der Marktplatz für Sammler



Schulanfang



Vor etwas mehr als 140 Jahren führte Jules Ferry in seinem Gesetz vom 28. März 1882 die Grundschulpflicht für alle Kinder in Frankreich ein. Knapp 50 Jahre vor ihm ließ François Guizot 1833 darüber abstimmen, ob es in allen Ortschaften mit mehr als 500 Einwohnern eine Grundschule geben müsse. Darüber hinaus führte er die Grundschulpflicht für Jungen ein.

Illustrierte Postkarte „Schulanfang“.

Alte Postkarte Schulanfang, Le Rainey.

Seit dem 19. Jahrhundert folgten Generationen von Kindern auf den Schulbänken. Jedes Jahr Ende August riecht es zum Schulanfang nach Bleistiften und neuen Heften! Die großen Fortschritte in Sachen Schulbildung, wie zu Beginn dieses Artikels angesprochen, fallen in eine Zeit, in der die Fotografie erschwinglich wurde. Fortan verließen die Fotografen ihre Studios und verewigten Ende des 19. und vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Schulanfänger auf Postkarten, die sich zu unser aller Freude nun auf Delcampe wiederfinden! Auch Illustratoren kommen nicht zu kurz, wie Sie anhand der hier ausgewählten Postkarten sehen können, darunter auch namhafte Künstler wie Arthur Thiele. An dieser Stelle sei gesagt, dass es damals – neben der Aufnahme der Schulanfänger selbst – üblich war, Postkarten zum Schulanfang zu verschicken. Anlässlich der vielerorts aktuell stattfindenden Schulanfänge möchten wir diesen Postkarten von einst gerne Tribut zollen. Einige Beispiele sehen Sie bereits auf dieser Seite.

Aber natürlich finden Sie viele weitere auf Delcampe!

[KLICKEN SIE HIER](#)



Alte Postkarte Schulanfang, Authon-du-Perche.

Alte Postkarte Schulanfang, Gagny.

Illustrierte Postkarte von Arthur Thiele, Schulanfang.



Münzen sammeln

Walburge_collection ist ein belgisches numismatisches Auktionshaus, das seit 2013 auf Delcampe aktiv ist. Bei einem Treffen hatten wir Gelegenheit, ihm ein paar Fragen zu seiner spannenden Arbeit in der Welt der Münzen und Banknoten zu stellen.

Wann haben Sie Ihr Auktionshaus gegründet?

Mein Geschäft wurde am 1. September 2000 eröffnet, also vor 22 Jahren.

Ich selbst sammle Münzen seit ich 9 Jahre alt bin. Damals fand ich meine erste Münze auf der Müllhalde hinter meinem Elternhaus in einer uralten Ledertasche. Dabei handelte es sich

um eine winzige Silbermünze mit dem Abbild von Louis-Philippe. Ich zeigte sie meiner Großmutter, die mir daraufhin ein altes Portemonnaie meines Großvaters schenkte, in dem sich ebenfalls altes Kleingeld befand. Von meinem 12. bis zu meinem 20. Lebensjahr sammelte ich intensiv. Dann kam ich aus der Armee zurück und begann, Münzen zu verkaufen, wenn auch noch nicht auf professioneller Ebene. Ich ging auf Flohmärkte, Jahrmärkte oder Messen. Neben der Numismatik arbeitete ich als Bäcker und Konditor. Nach dem Tod meines Chefs beschloss ich, mich in der Numismatik selbstständig zu machen,



anstatt in eine andere Bäckerei zu wechseln.

Sind Sie noch immer Sammler?

Aktuell sammle ich immer noch, allerdings keine Münzen, denn es ist sehr kompliziert, gleichzeitig zu handeln und zu sammeln. Stattdessen sammle ich Ansichtskarten der Stadt Aachen.

Was schätzen Sie an Delcampe?

Ich begann 2013, auf Delcampe zu verkaufen. Was mir an Delcampe besonders gefällt, ist die treue Kundschaft, die ich hier gefunden habe. Dieser möchte ich schöne Münzen zum fairen Preis anbieten.

Derzeit stelle ich täglich zwischen 80 und 100 neue Münzen zum Verkauf ein. Einige Tage zuvor mache ich Fotos, wenn ich zwischen zwei Kunden ein paar Minuten Zeit habe, und ich verkaufe pro Monat um die 1000 Münzen.

Welche war die älteste Münze, die Sie je verkauft haben?

Die älteste Münze, die ich in meiner bisherigen beruflichen Laufbahn verkauft habe, ging auf über 1500 Jahre vor Christus zurück.

Ich habe schon mehrfach Münzen aus der Antike zu absolut fairen Preisen verkauft. Antike Silbermünzen sind überraschenderweise schon für 50 bis 100 € erhältlich.

Wie bewerten Sie den Zustand von Geldmünzen?

Die Frage nach dem Zustand von Geldmünzen lässt sich nur schwer beantworten. Manch einer findet zu Hause Münzen und poliert sie, um sie schöner aussehen zu lassen. Aber selbst eine oxidierte Münze muss nicht poliert werden, das ist ein großer Irrtum!

Lassen Sie mich das an einem Beispiel verdeutlichen: Hier sehen Sie eine Reihe von Münzen aus der Französischen Revolution. Dabei handelt es sich um absolut außergewöhnliche Stücke. Hier die Écu mit dem Abbild von Ludwig XVI. Ein sehr seltenes Stück darunter ist der halbe Denier aus Zeiten der Revolution mit dem Abbild von Ludwig XVI.

Bei der Bewertung einer Münze muss man sich Vorder- und Rückseite ansehen, schauen, ob das



Auf der linken Seite

Medaille mit dem Abbild von Ludwig XVI.

Auf dieser Seite

Münzen aus der Zeit nach der Französischen Revolution. Wie man sieht, sind die Lilien je nach Zustand der Münze mehr oder minder abgegriffen.

Frankreich 1792, halber Denier mit dem Abbild von Ludwig XVI. in sehr gutem Zustand.



Achteckiger Jeton mit dem Abbild von Ludwig XVI.
Medaille aus Westfalen, 1797.

Zwei Écu mit dem Abbild von Ludwig XIV. in sehr unterschiedlichen Zuständen!

Bild gut erhalten ist. Auf diesen Münzen hier sind besonders die Haare auf der einen und der Zustand der Lilien auf der anderen Seite zu betrachten. Daran lässt sich feststellen, ob die besagten Münzen in gutem Zustand sind oder nicht.

Was den Preisunterschied betrifft, sind alle Münzen hier aus Silber, der Unterschied ist also nicht gravierend. Im Grunde suchen Sammler vor allem nach den ihnen noch fehlenden Jahrgängen und Buchstaben (Prägestätten), um ihre Sammlungen zu vervollständigen. Die am stärksten abgenutzten Münzen werden für 45 bis 50 € und die schönsten für um die 65 € verkauft.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch Jetons und Medaillen in Verbindung mit der Revolution von namhaften Münzprägern zeigen. Daneben gibt auch Probeexemplare, das heißt Münzen, die nie in Umlauf gekommen sind.

Es ist also sehr kompliziert, den Preis einer Münze abzuschätzen, da es zahlreiche Kriterien zu berücksichtigen gilt, wie die Seltenheit, die Qualität usw. Viele beziehen sich auf Angebotskataloge, aber die dort angegebenen Preise sind mitunter recht optimistisch im Vergleich zu den tatsächlichen Marktverhältnissen.

Wirft man einen Blick auf die bereits verkauften Münzen, so ist Delcampe da schon realistischer.

Was würden Sie jemandem raten, der in die Numismatik investieren möchte?

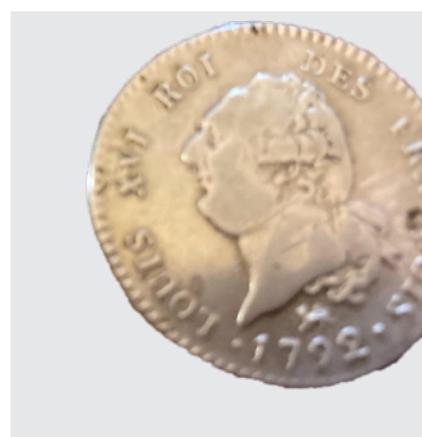
Als Investitionstipp würde ich ihm

raten, moderne Münzen wie Euro oder Münzen aus dem 20. Jahrhundert zu vermeiden, da davon zu viele im Umlauf sind. Meines Erachtens liegen die besten Epochen zwischen 1700 und 1850. Ideal wären sehr gut erhaltene Silber-Reliefs. Damit kann man nichts falsch machen. Eine solche Sammlung habe ich selbst einmal angelegt und sie rettete mich, weil ich sie sehr rentabel verkaufen konnte, als ich einmal Geld brauchte.

Und wie sieht es mit Banknoten aus?

Da ist es komplizierter, denn

es gibt durchaus seltene Banknoten aus der Zeit gegen Ende des 20. Jahrhunderts und Banknoten, die kaum etwas wert sind, obwohl sie sogar aus dem vorherigen Jahrhundert stammen. In diesem Fall empfehle ich, auf die Qualität zu setzen und die Jahre zwischen 1860 und 1910 ins Auge zu fassen. Dort sehe ich die besten Profite. Unterm Strich und obwohl Münzen schon weitaus länger existieren, gibt es mehr unterschiedliche Banknoten als Münzen.



Echte Münze und gefälschte Münzen mit dem Abbild von Ludwig XIV.

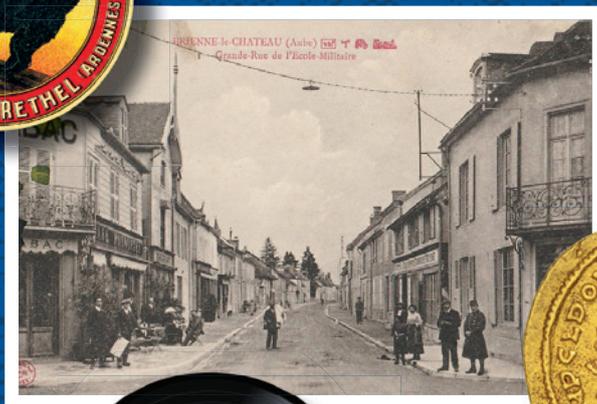
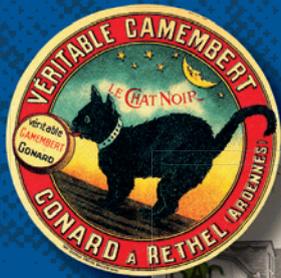
Faux d'époque

Walburge_collection nutzte unser Treffen, um uns eine „Faux d'époque“, d. h. eine Original-Fälschung aus der damaligen Zeit, zu zeigen. Die echte Münze besteht aus Silber und die Fälschung aus versilbertem Messing, von dem sich das Silber mit der Zeit allerdings abgenutzt hat. Daneben existieren auch Fälschungen von Goldmünzen, für die das Messing vergoldet wurde.

Mit dieser Münzfälschung sollten die Leute betrogen werden. Erkennen lässt sie sich stets an einem anderen Gewicht und Klang. Und bereits im Mittelalter oder sogar in die Antike wurden die Münzen aneinandergeschlagen, um ihre Echtheit zu prüfen. Daher stammt auch der Ausspruch der „klingenden Münze“.

Hier gibt es keinen berühmten Fälscher. In der Regel wurden stets nur einige Dutzend Münzen gefälscht, ehe die Betrüger geschnappt wurden. Heute kann man diese Fälschungen sammeln und auf Delcampe verkaufen, vorausgesetzt natürlich, sie werden im Titel und in der Artikelbeschreibung als solche kenntlich gemacht.

Kaufen - Verkaufen Sammeln!



- 90 Millionen Artikel im Angebot ● Mehr als 1 Million aktive Nutzer pro Monat ● 20 Jahre Erfahrung ● Anmeldung kostenlos

Werden auch Sie Mitglied unserer Sammlergemeinschaft, und geben Sie Ihrer Sammlung eine neue Dimension!

 **delcampe.net**

Der Marktplatz für Sammler